







## deutschen Hegemonen.

## Offenes Sendschreiben

an

herrn Georg Gervinus,

bon

I. K.

"Und bas romifde Reich, baf Gett erbarm! Coute jest beifent comifd Urm." Waltenttein.

Berlin.

L. Schneider & Comp. unter ben Linden 19. 1849.

300879

## denischen Spegeihonen



098127

Renn ber künftige Geschichtsphilosoph sich einst die Frage stellen wird, warum das Jahr 1848 so großsprecherisch anzgesangen und so kleinlaut geendet; warum von gewaltigen Bölkerbewegungen nur die nebelhafte Erinnerung zur erzbärmlichen Genugthuung übrigblieb, daß dort ein Thron auf offenem Markte brannte, und hier ein König auf den Besehl des Pöbels sein Haupt entblößte; warum der kreizbende Berg der Weltrevolution so lächerliche Mäuse erzeugt hat, wie die Bonapartesche Präsidentschaft, die Wrangelsche Distatur und das Franksurter Parlament; — er wird sich wahrlich keine andere Antwort geben können, als die: daß eine tragische Zeit komische Charaktere vorsand.

Oder war unsere Zeit nicht tragisch? Hatte bas Jahr 1848 nicht eben so kolossale Aufgaben zu lösen, nicht eben so große hindernisse zu bekämpfen, wie das Jahr 1789? War das Ziel noch nicht viel höher, der Siegespreis nicht viel herrlicher? Galt es nicht jest, wie damals, der Inkarnation großer Prinzipien?

Aber ber herfules traf auf Pygmäen, statt Engelssschwingen erhielt die Freiheit Fledermaushäute, am sausens den Webstuhl der Zeit stand der Krämer mit seiner Elle, der Eid der Bölserverbrüderung war nur ein Fasanenschwur, der Ritter nur ein Don Quirote, der Brutus nur brutal! Und so parodirte den Sieger der Pyramiden die pyramisdale Rullität des Londoner Constablers, den glaubenssins

stern St.= Just ber lebenslustige Blanc, ben blutdurstigen Robespierre ber fleischenthaltsame Struve, ben Volkstribusnen Danton ber Volksnarr Held, ben naturgerechten Biscomte v. Mirabeau ber Commentgerechte Freiherr v. Vinde.

Die deutschen Segemonen wurden die Marodeurs diplomatischer Vartisanen.

Und über biesen komischen Zwergen ragt nur die tragische Gestalt des Slaven, der mit kühner hand den Schleier von dem modernen Saisbilde, die deutsche Einheit genannt, reißt, und gleich jenen helden der antiken Szene, wie unser großer Dichter sagt, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, in Masken gehüllt einherschreitet. Ueber den Schellenkappen deutscher Träumer glänzt der Chako des städtestürmenden Kroaten.

Heiter ist die Kunst der politischen Schulmeister, doch ernst, bitter ernst ist das Leben der Nationen. Komisch sind die Ebaraktere, aber tragisch die Zeit und die Verbältnisse. Sie haben jahrhundertlange Traditionen zerrissen, langgenährten Glauben vernichtet, die Welt in zwei Lager gespalten und selbst das goldne Band der Civilisation, das Polen an Deutschland und den Westen knüpfte, schmilzt vor dem seurigen Hauche der Slawa . . .

Wundern Sie sich daher nicht, mein Gerr, wenn ein Sohn Polens, der lange so stolz war an Ihrer Seite zu wandeln, Ihnen jetzt gegenübertritt; wenn er private Berpflichtungen den patriotischen Pflichten hintansetzt, und obgleich er sich Ihnen gegenüber als Schuldner weiß und bekennt, dennoch von Ihnen Nechenschaft fordert — für sein Volk!

Sift nicht leicht, in einer bewegten Zeit und einem bewegten Volksleben, die springenden Punkte, die charakteristisschen Momente aufzusinden, nach denen man das Ganze beurtheilen könnte. Noch weniger leicht dürfte est in einem Jahre wie 1848, und in so naturwüchsig verworrenen Berbältnissen wie Deutschlands werden, die rothen Fäden an dem Takelwerke jenes Narrenkdisses aufzusuchen, welches in der halbossiziellen und offiziösen Sprache das deutsche Parlament geheißen wird. Und doch braucht man sich nurzwei gleichzeitige Ereignisse zu vergegenwärtigen, um an ihenen die ganze Natur oder Unnatur des deutschen Wesens oder Unwesens zu erkennen; und doch braucht man nur an Schleswig und Posen zu deuken, um des Pudels Kern zu wissen.

Den angeblich germanisirten Theil bes Gr.-Herzogth. Posen forderten die beutschen hegemonen, obgleich er von jeher dieselben historischen Schickfale mit dem übrigen Polen getheilt;

Den wirklich bänisirten Theil von Schleswig beanspruchten jene Hegemonen, weil er bieselben historischen Schicksale mit Holstein, und bieses mit Deutschland getheilt.

Und diese beiden so sich widersprechenden Forderungen, die gleich den römischen Auguren sich nicht ohne Lachen anssehn können, man sprach sie aus in einer und derselben Zeit, in einem und demselben Athem, im Namen eines und desselben "guten Rechts."

Das "gute Recht" war hier ganz einfach die schamlofeste Selbstsucht, die nun von den deutschen Fürsten auf das
deutsche Bolt überging — benn nur der Bösen war es los,
das Böse ist geblieben.

Man ging noch weiter in biesen pangermanischen Eroberungen, um so muthiger, als man nur Worte brauchte, und damit nicht Schleswig-Posen ein Unicum bleibe im Herbarium deutscher Redeblüthen, decretirte man troß dem in Posen geltend gemachten Princip der Nationalität die österreichischen Slawen zu Deutschen, ging zur entrüsteten Tagesvordnung über, als die Welschtyrolen im Namen jenes selben Prinzips die Einladungsfarte zur Paulstirche ablehnen zu müssen glaubten, nannte Karl Albert einen Rebellen, weil Italien nicht deutsch sein wollte, und die Dänen Seeräuber aus keinem andern Grunde, als weil man keine deutsche Flotte hatte. — Und ehe man sich umsah', war Prag eine deutsche Universität, Triest ein deutscher Hafen und Posen eine deutsche Festung.

In der rollenden Zeiten Bewegung ist freilich viel Boben unter den Füßen der deutschen hegemonen entschlüpft. Man mußte sich in Schleswig von Rußland ein demüthigendes halt zurusen lassen; man läßt sogar jest Desterreich, das flawische sammt dem deutschen, scheiden; und von Italien will man lieber schweigen. Man ließ scheiden, und hat sich beschieden — aber wahrlich, weder aus besserer Einsicht, noch aus Uebersluß an Muth.

Prag ist nun eine flawische Universität, Triest kein beutscher Hafen mehr — aber Posen ist noch immer eine beutsche Festung. Man riß sich Schleswig aus ber Brust und weinte laut, und gab es weg; man ließ sogar bas große, herrliche Desterreich sahren, mit dem einer großen Nation unwürdigen Troste, daß aufgeschoben nicht aufgehoben sei; — aber an das Stüdchen Polen klammert man sich, man hält es mit Händen und küßen und schiedt einen neuen Reichsbemarstator, der, — getreu dem Vorbilde jenes deutschen Fürsten, welcher einen nicht dagewesenen kluß zur Gränze suchend,

immer tiefer in Polen vorrudte — um die unauffindbare Scheidungslinie im Großherzogthum zu finden, immer grösfere Biffe in das polnifche Fleifch thut.

Das ist nun einmal das Wefen des Deutschen, dieses Streben nach dem Unendlichen und Unbegränzten. Uns armen Polen, uns Barbaren, die wir nicht vom Strahle der Philosophie erleuchtet sind, die wir noch immer mit unserm Dichter dem unpraktischen Glauben leben, daß die höchste Weisheit die Tugend sei, uns hat dieser "Zug nach dem Often", wie herr v. Gagern es nannte, dieser Drang nach Drängen, dieses allumfassende Weltgefühl immer gefehlt, und unser erster König, Boleslaw der Große, war so besichränkt, den Gränzkreis seiner herrschaft durch eherne Denksäulen in den Flüssen zu bezeichnen.

Auf Posen haben die deutschen Segemonen nicht verzichtet. Etwa weil hier das "gute Recht" besser wäre, als in Desterreich, Schleswig und Italien? D, nein! Nur weil hier der Ezar nichts dagegen hatte, daß ein Stück von den Stücken Polens noch mehr zerstückelt werde, und weil der ehemalige Verleger des Strauß'schen Romantikers und jezige Unterstaatssekretair Herr Bassermann ganz entzückt versichern konnte, Friedrich Wilhelm IV. "beutscher" gefunden zu haben, als er es gehofft.

Anfangs freilich war man noch nicht fo fest "beutsch" gegenüber ben Polen. Als die galvanische Strömung, die durch Frankreichs Abern rollte, auch die Froschschenkel des beutschen Bundesstaates zuchen machte, da waren wir noch die stereotypen Berbündeten gegen den russischen Erzseind, da war noch Polen das Stichwort auf Deutschland in der deutschen Renaissancesomödie, und durch den Russ. "Es lebe Polen!" compromittirten sich selbst die hehren Männer, die auf allen Bieren auf die böhen der Gesetzebung kletterten. Da verspürte der jezige Reichsminister präsident, herr v. Gagern, der damals freilich erst Abgeordneter in Darmstadt war, in sich noch Nichts von jenem merkwürdigen "Zuge nach dem Osten", er hielt vielmehr eine seurige Rede

für die Wiederherstellung Polens, und Preugen und Defterreich follten das erfte Beispiel bagu geben; da erflarte noch ber jetige Reichsminister und bamalige schlichte Professor Berr Robert v. Mobl, bag Galigien und bas Großbergogthum Pofen vom Bunde auszuschließen, nur als beilige Pfänder bes fünftigen Polenreichs in ben Santen Deutsch= lande zu betrachten feien, und fügte noch ausbrücklich bingu, baß bie "beutschen Bruder" in jenen Theilen bem Schickfale bes polnischen Gefammtstaates folgen mußten; ba fdrieben auch Gie noch, mein berr, in ber Deutschen Zeitung, in ber Sie fo lange einem Polen bie Intereffen feiner Nation zu verfechten gestatteten, von ber großen erhebenten Pflicht bes beutschen Volfes bas Unrecht seiner Fürsten an Polen wieder recht zu machen, ba forberten auch Gie noch, mein Berr, Preußen auf, bas Großbergogthum frei gu geben: "ben Würfel zu werfen!"

Und nun gar, als jene gewaltigen Sturme, um mit bem Raifer Nikolaus zu sprechen, in ben beutschen Bier glafern ausbrachen; als jene Barrifaten entstanten, auf benen bie beutschen Segemonen zu ben kurulischen Seffeln binauf fliegen; als ba Preußen zum Salto mortale in bas bobenlose Deutschland sich auschickte und Wien mit ber Trikolore feinen Metternich binauspeitschte - welche Symnen ftimmte man ba nicht für unfere Freiheit au, welche unverdienten Sulbigungen brachte man ba nicht unseren Moabitacfangenen, mit welchem Jubelgefang wurde ba nicht bas arme Polen burch bie papiernen Triumphbogen bes beutschen Feberlandes acführt! Die begeistert flammerte fich felbst nicht bas Vorparlament, jener leidliche Prolog zu ber fpäter so unleidlichen Komödie, an die "Schukmauer Deutschlands gegen Rußland," wie gut öfterreichisch versicherte ba nicht unserer ga= ligischen Deputation jener Erzbergog Johann, bem fpater bie traurige Bestimmung zu Theil werden sollte, den beutschen Raiferstuhl für ben preußischen König warm zu halten, baß sein Dichten und Trachten immer Polen gewesen!

Und nicht blos Vorparlamente und Vorkaiser führten

biese Sprache, auch constituirte und constitutionelle Regierungen versicherten uns ihrer Treue und ihres Beistandes. Wenn wir sprechen dürften, wenn wir treu erzählen möchten, wie untreu man gehandelt, wenn wir verrathen wollten, wie man uns verrathen — wir könnten die Namen der preußischen, märzerrungenen Staatsmänner nennen, die uns dischleunigen Rüstungen ermahnten, aus preußischen Staatsmitteln uns Geld zum Wassenankauf anboten, unsere Offiziere zur Vorbereitung eines gemeinsam combinirten Einfalls in Polen nach Galizien abschicken wollten, und einen preußischen General mit einem unserer Feldherren von 1831 einen Feldzugsplan gegen Rußland berathen ließen. . . .

Das waren die geheimen Unterhandlungen; und die offenen Handlungen, waren die nicht Anfangs in gleichem Sinne? Sprach denn die Sendung Willisens nicht deutlich genug? Beauftragte ihn denn nicht der Herr Minister des Junern mit dem "polnischen Nationalcomite" ("das sich so nennende polnische Nationalcomite" verbesserte sich später der Herr Minister, als das Berhältniß zu Rußland sich verbesserte) in Berbindung zu treten? War es nicht ein Handschuh, den man dem Ezaren in der Wahl eines königl. Kommissars hinwars, dessen Sympathien sür Polen wie Anstipathien gegen Rußland weltbefannt waren? Und gab man denn nicht nur zu gut zu verstehen, daß unter der Reorganisation des Großherzogthums die Organisation einer polenischen Armee zu verstehen sei?

Wer bätte bann ahnen mögen, daß, ehe noch wenige Wochen vergeben, wir durch eine Convention entwaffnet und dann waffenlos geschlachtet werden würden; daß das deutsche Bolf alle an uns verübten Ungerechtigseiten, alle Berräthereien, alle Greuel gutheißen würde — Alles, selbst bis auf jene Brandmarkungen polnischer Kriegsgesangenen; daß die Humden in Flüche sich verwandeln, die Bundesgenossen zu Schergen werden, und die Wiederherstellung Polens mit einer neuen Theilung desselben enden würde!

Warum geschah biefer fo plobliche Rudschlag? Warum

brehte fo schnell ber beutsche Janus und Janhagel fein Gesicht um? Was veranlaßte Diese so ungehoffte Wendung?

Die fannibalischen Greuel ber Polen etwa? - D. genug biefes bitterfeigen Sohnes! Diefer fotbige Sand, ben man so geschickt in schwachsehende Augen damals zu streuen mußte, er ift nun verftaubt, und felbft ber Blindefte fieht nun flar ein. Wer bie Rannibalen waren! Man bat es nun erfahren, wie verlegen bie gewiffenlofen Schnellichreiber ber Tagesgeschichte waren, als man fie aufforberte, ihr perfibes Gefrigel zu entziffern, bie Namen jener "beutschen Brüder" zu nennen, die ba gespicht, geschunden, ja gar lebendig begraben, die Orte zu bezeichnen, an benen biese angeblichen Greuelthaten begangen worben. Die Welt weiß nun, daß wir es nicht waren, die bas erfte Beispiel gege= ben, daß die Ermordung Bracki's, Lipski's, Chlapowski's, Potoci's und vieler andern ben zwei einzigen schrecklichen Borfällen zu Trzemefeno und Wrzesnia vorangegangen maren - Borfällen, bie wir noch beute gern mit unfern Thranen und unferm Blute abwaschen möchten, bie aber, von Einzelnen begangen, unserm Bolfe eben fo wenig gur Last gelegt werden burfen, als etwa ben Deutschen bie Ermorbung Lichnowsky's und Auerswald's, und ben Wienern und Magyaren ber Tob Latours und Lambergs. Die Welt weiß nun, wie man und Wer bei uns gewüthet, weiß es, - ein fo glanzendes Zeugniß auch Ihre Deutsche Zeitung ber "mufterhaften Saltung ber preußischen Truppen im Dofenschen" ausgestellt bat - bag man nach ber Ginnahme von Xiaz bas hospital angundete, in bem unsere Bermun= beten lagen und verbrannten, daß man mit Rolben erschlug, was fich noch rubrte und auf offenem Relbe nach Bauern ichof, bie friedlich ihren Ader bestellten. Dur ber Reige ift arausam - und wenn bies mahr, ba habt Ihr unter ben Pol en mahrlich nicht bie Grausamen zu suchen. D, fprecht uns von allen Schreden Gures Gemiffens, wenn 3hr ein Gemiffen habt; von unfern Greuelthaten fprecht une nicht! Man bat auch balt von etwas Anderm gesprochen; vom "Schup", ben Deutschland seinen "Brüdern" im Großherzogthum schuldig sei, vom deutschen Laterlande, das sich so weit
erstrecke, als die deutsche Sprache klingt; man hat endlich —
und der Deutsche ist um so etwas nie verlegen gewesen —
ein Prinzip aufgefunden: das der Trennung nach Nationas
litäten, und man rief uns ganz christlich-germanisch zu:
Gebet dem deutschen Kaiser, was des deutschen Kaisers ist!

Wir wollen nicht fragen, Wer benn jene "beutschen Brüder" waren und Wer fie vertrat; benn, was und wie fie auch sein mochten, sie waren immer willfommen. Wir wollen nicht baran erinnern, bag jene beutschen Bruder zu einer Beit bei uns gaftlich aufgenommen worben, als fie ihr eigenes Bater= land verjagte, bag fie bei und jene Glaubensfreiheit und - was ihnen, ihrem Charafter gemäß, noch theuerer fein mußte jenen Wohlstand fanten, ben fie in ihrer Beimath vergebens gesucht; benn, für erwiesene Wohltbaten bankbar zu fein, ift einmal bes Deutschen Wesen nicht, bas ift auch vielleicht bas Einzige, was er vom flaffischen Republikanismus überkommen. Wir wollen auch nicht beweisen, bag wenn es im Großberzogthum Pofen Deutsche giebt, in Dberschlefien und Westvreußen auch Volen leben, und bag eine Trennung nach Nationalitäten bann nicht blos auf bas Großbergogthum fich be= schränken müßte; benn, so unerbittlich consequent auch bie beutiche Logif ift, fo lenft fie boch immer ba ein, wo fie chrlich werben mußte. Wir wollen nicht auf den Wiberspruch aufmerksam machen, in ten ber Berr Reichsminister v. Schmerling mit fich felbst gerieth, als er seine beutschen Bruber im Großberzogthum hartnädig, felbst gegen ben Willen ber preußischen National Versammlung "schügen" zu muffen erklärte, und gleich barauf auf bie Gifenmann'iche Interpellation wegen ber Deutschen in Ungarn antwortete, bag er fie nicht schüten burfe, ba fie ein Mal ungarische Burger seien und bie Schickfale ibres Baterlandes theilen mußten; benn, es mare bies von unferer Seite nur ein grausamer Sohn, wenn wir verlangten, bag ein beutscher Reichsminister mit fich felbft nicht im ewigen Wiberspruche bleibe. Wir wollen nicht auf Elfaß,

Rurland, Solland, Belgien und bie Schweiz hinweisen, mo Ihr viel gablreichere und viel "beutschere" Brüder zu schützen hättet, als bei uns, und fie bennoch nicht fchust; benn, bierauf genügt bie Falftaffiche Antwort, bag bierzu Nichts feble, als so ein Lumpending wie ber Muth, und, wenn auch Refignation aus bloger Dhumacht nicht gang driftlich, fo mag fie boch recht germanisch sein. Mit Einem Worte, wir wollen nicht fragen, mit welchem Rechte man bas Nationalitätsvrinziv im Großbergogthum allein geltent maden wollte, wir wollen nur fragen, ob man bies überhaupt nur und wirklich wollte - und ba genügt schon ein einziger Umstand, um diese Bersicherung als bie schamloseste Luge zu entlarven: ber Umstand, baß ber in Deutschland aufgenommene Theil bes Großberroathums Vosen nicht nur nicht rein beutsch, sondern, wie Ihr es felbit eingestehen mußtet, bei Weitem mehr polnische Elemente als beutsche enthalt.

"Daß bie Gränglinie nicht nach bem Pringipe ber "Mationalitäten gezogen ift - rief Euch unfer Janifzewski "zu - babt Ihr ben besten Beweis in bem Berichte Eures "Ausschuffes felbft. Es ift ausbrudlich angegeben, baß in "bem Großerzogthum Pofen 420,500 Deutsche leben, gegen-"über von 800,000 Polen. Nun bat aber ber Bundestaa "am 22. April 593,000 Köpfe ichon einverleibt und am "2. Mai hinterher 273,500, zusammen alfo 866,000: an-"genommen, was burchaus nicht ber Fall ift, benn beibe "Nationalitäten wohnen burcheinander, daß die ganze und "gefammte beutsche Bevölkerung nur in biefen Theilen gu= "fammengebrängt compatt wohnte, bann möchte ich boch biefe "Berren fragen: wie fann man biefe Rreife überwiegend "beutsch nennen, wenn auch in diesem Falle noch über "42,000 Polen mehr als Deutsche fint; wenn man aber "noch in Anschlag bringt, bag Biele, rein Deutsche, außer "balb biefer Granglinie wohnen, bann find in tiefen Kreifen "wenigstens 100,000 Polen mehr, als Deutsche. Das wird "man boch nicht überwiegend beutsch nennen wollen."

Die Einfalt eines Rindes hatte bies Nechenerempel

begriffen; aber ber Berstand ber Berständigen wollte es nicht einsehen. —

Trennung nach Nationalitäten!... Wir hatten wahrlich nichts bagegen, und wenn bie Nechnung ehrlich geführt worden wäre, wenn man neben der Subtraftion ber beutiden Ziffern im Großberzogthum auch bie Abbition ber polnischen in Dberichleften und Weftpreußen nicht vergeffen batte, mir hätten bann noch ein lebriges behalten. Auch abgefeben bavon, batten wir gar keine fo besondere Borliebe für die beutsche Schmarogerpflanze, Die seit so lange an ben flavischen Stämmen wuchert — und Berr von Willisen felbst gab uns bas Zeugniß, baß wir bas Prinzip ber Nationalität als gultig anerfannten; nur, fügt er gang rich= tig bingu, wollten wir bie Scheidungslinie nicht von ber beutschen Beamtenwelt gezogen wiffen, und wo die Bevolferung gemischt war, als die ursprünglich Berechtigten angesehen werden. Und merkwürdig genug, wir waren bierin gang berselben Meinung mit dem preuß. Minister bes Innern; benn auch er schrieb in einer Depesche, die man nach= ber mahrscheinlich aus Migverständniß bat abbrucken lassen, daß die Demarkation nicht von Oben berab befretirt werben fonne, daß fie fich erst allmählich burch die freie und rubige Rundaebung der Cinwohnerwünsche berausstellen müsse . . .

Alber die Demarkation wurde dennoch von Oben herab dekretirt; die Kundgebung der Einwohnerwünsche nicht nur nicht abgewartet, sondern ihr gradezu getrott, und selbst da, wo die Polen in überwiegender Mehrzahl waren, wurden sie als die ursprünglich Unberechtigten angesehen. Nicht nach den Nationalitäten, sondern nach dem Festungsrayon wurde gefragt, nicht die Wünsche der Einwohner, sondern fremde Generale zogen den Strich, und die rücksichtsvolle Trennung nach Nationalitäten ward endlich zur rücksichtsvolle Tosen Feststellung der militairischen Gränze — vereinbart!

Die preußischen Vereinbarer zu Berlin konnten bies boch freilich mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, und sie waren so wenig "beutsch," daß sie einige Bedenken hegten,

eine genaue Untersuchung anstellen wollten, und sich gar baran erinnerten, bag bie Einwohner bes Großbergogthums Pofen besondere Rechte hatten. Aber wie geiftesftart, wie fest "beutsch" traten bie Segemonen zu Frankfurt gegen ein foldes Beginnen auf, wie entschloffen erflärten fie fich ge= gen bicfen Sonberbund bes Bewiffens; mit einer Entschiedenheit, wie fie nur bas Bewußtsein einer bofen That einflößen fann, wiesen fie jede Unterfuchung ber Berhalt= niffe ftolg von fich, und zum erften Male zeigte fich Deutschland einmüthig - wenn auch nur in bem Kleinmuth. Da begegnete fich ber Gudbeutsche mit bem Norbbeutschen, ber Ultramontane fr. v. Radowig mit dem Utheiften Straug, ber ritterliche v. Lichnowsky mit bem burgerlichen Dahlmann und felbst bie Berren v. Raumer und Stengel, fo uneinig fie auch über die frankischen Raifer sein mochten, über die Theilung Polens waren sie einig. Die Demarkation bes Großherzogthums ging mit einer Majorität burch, um bie fie ber spätere Reunstimmenfaiser mahrlich beneiden fonnte.

Im Grunde hat die Demarkation eben so viel zu bebeuten, als Euer Kaiser auf Kündigung. Dber, glaubt Ihr
benn wirklich, daß der ephemere Spruch einer ephemeren
Gewalt tausend Jahre thatenreicher Geschichte ungeschehen
macht? Ober glaubt Ihr denn wirklich, daß die Asche Boleslaws des Großen, die im Posener Dome ruht, dasur
Zeugniß ablegen wird, daß die Hauptstadt Großpolens
eine deutsche Bundessestung ist? Dber glaubt Ihr denn
wirklich, daß das polnische Blut nur zenseits Eurer Demarkationslinie pulsiren wird? Zieht einen Kreidestrich über
meine Brust, und besehlt dann, daß nur die eine Kammer
meines Herzens schlagen dürfe!

Glauben Sie mir, mein herr, ber Schnitt, ben bas beutsche Narrenschiff in seinem schwindsüchtigen Lause durch ben Ozean unserer Leiden gezogen, der ist bald ausgeglättet; die That, die Ihr damals begangen, wird nur auf dem Papiere den Schatten eine Eristenz haben; aber die Worte, die Ihrdamals gesprochen, die sind unauslöschlich, unvergänglich, sie

bleiben im Berzen jedes Polen eine Grabesinschrift für Deutsch= land, für die Achtung, die er biesem Bolfsstamme je gezollt.

Daß, wenn der Ruffe fnutet, der Deutsche "Dolche reben" fann, haben wir bem Samletschen Wesen bes Bermanen längst gemäß gefunden, und es als die einfachen Folgen jener Begenfage zwischen Ratur und Cultur erfannt, baß, wenn ber Ruffe uns zu Boben ichlägt, ber Deutsche und mit bem Pferbefuß feiner Dialeftif tritt, bag, wenn jener an feine Fauft, Diefer an feine Philosophie appellirt, und wenn Jener uns nicht begreift, Diefer uns ale begriffslos, als finnlos hinftellt, als einen mahnfinnigen Fehler, ben die göttliche Vorsehung in ihrer großen Weltrechnung begangen. Daß bie beutschen Segemonen, wie jener italie= nische Bandit, ber zugleich sein Meffer west und bas Marienbild fußt, une morbeten, indem fie die Gerechtigkeit anriefen, bag fie im Namen ihrer Freiheit unfere Knechtung, im Namen ihrer Bilbung unfere Berbilbung, im Namen ihrer Einheit unsere Theilung forderten, und gur Reinhaltung ihres eblen Stammes une ju einer Baftarbrace gu verfrüppeln wünschten - bas hat uns gewiß entruftet, un= fer Berg verwundet und unferen Glauben an die Mensch= beit erschüttert - aber bas hatte Euch noch immer unseres Saffes werth machen fonnen ....

Aber, daß kein Schrei der Entrüstung sich erhob, als jener politische Carrieremacher und parlamentarische Seilstänzer Jordan von einer Nation, deren Alter und Unglück auch dem bübischesten Buben Achtung hätte einslößen müssen, sagte, sie verstehe nur Masurka zu tanzen; daß, als man mit solchen Borten von einem Bolke sprach, welches Heilige wie Adalbert, Stanislaw und Kasimir, — Könige, wie Bolesslaw, Lotietek, Jagiello, Zygmunt, Batory und Sobieski, — Belden, wie Bitowd, Bolkiewski, Chodkiewicz, Czarniecki, Pulawski und Rosciuszko, — Staatsmänner, wie Starga, Bamojski, Potocki und Staszie, — Märtyrer wie Trepka, Luskasinski, Zawisza und Konarski, — Schlachten, wie Plowce, Grunwald, Kluszyn, Chocim, Kirchholm, Samosierra und

Grochow, und politische Thaten wie das Statut von Wislica, die Union mit Litthauen, die Befreiung Eueres Wiens und die Constitution vom 3. Mai aufzuweisen hat — daß damals kein Mann aus Eurer rechten Mitte so viel mittlern Nechtsssinn hatte, um darüber schamroth zu werden, daß damals Keiner unter Euern Degemonen ausries: "Wir wollen Polen theilen, aber es nicht schänden; zu Tode schlagen, aber nicht zu Tode sigeln!" daß in einer Versammlung, wo so zahlreiche und unnüße Ordnungsruse erschallen, jene namenlose Niederträchtigseit ganz in der Ordnung gesunden wurde — das kann uns sürwahr nur Ein Gefühl gegen jene Hochverräther an Allem, was Wahrheit, Ehre und Würde ist, einslößen — das Gefühl der tiessten — Dochverachtung!

Einst wird noch die Geschichte zwischen Polen und Deutsch= land richten; sie wird noch ben Namen auffinden fur jene Civilisation, die Bolfer morbet und verhobnt; fie wird es noch fagen, bag, wenn man Polen eine Leiche nannte, wie Diejenigen genannt werden muffen, bie an tiefer Leiche zu Dieben wurden; sie wird es noch endlich aussprechen, baß Die Berbrecher nicht einmal ben mahren Muth eines mah= ren Berbrechens batten - benn die plögliche Benbung gegen Polen veranlaßte weber unfer Benehmen im Großherzogthum, noch ber Wunsch, Die "beutschen Brüder" zu schützen, noch felbst die Cinsicht, bag man eine militärische Gränglinie haben muffe - nein, die mahre Beranlaffung war bie Wendung Deutschlands gegen Rugland, bie mabre Beranlaffung war die Furcht por Rufland. Feigheit, nieberträchtige Teigheit gab ben niederträchtigen Muth zu der nieder= trächtigften That.

Als die Funken, die von dem Pariser Lulkan über den Rhein sprühten, auch das strohtrockene Deutschland zünden machten, als hier die legitimen Gewalten wankten und die monarchischen Gerüste stürzten — da fürchteten die deutschen Hegemonen Rußland, diesen Wächter der Legitimität und des Monarchismus, da schien ein Krieg mit dem Czaren unvermeidlich — und man hatte nichts Eiligeres zu thun,

als warm großmuthig aus falter Berechnung zu fein; ba sprach man von der Freiheit Volens, weil man beffen Sulfe bedurfte, ba fragte man nicht nach ben beutschen Brübern im Großberzogthum, weil gang Deutschland in Frage gestellt wurde, ba suchte man nicht nach ber militarischen Grang= linie, weil Polen den Kampfplat abgeben follte, und bie Sclaven wurden entfesselt, damit sie gute Solbaten würden. Aber bald fam ber ruffifde General be Berg nach Berlin, und von biesem Augenblicke an begann die scheinbar so un= erklärliche Wendung der Dinge. Man erhielt die beruhigende Berficherung, daß ber Czar ftatt zu gurnen nur lächle, ftatt zu handeln, rubig zuschauen wolle; und nun waren bie deutiden Begemonen glüdlich, eines gefahrvollen Rrieges auf die einzige, so federleichte Bedingung bin los zu werden, daß den Polen nicht Wort gehalten werde. Man war froh, um ben Preis einer folden Kleinigkeit, wie die Treue, eiwas fo Großes wie ben Frieden zu erhalten, und bazu noch ein Stud Polen mit in ben Rauf zu nehmen.

Dies ist die einzig wahre Ursache Alles dessen, was in Bezug auf und geschehen, dies ist das richtige Mittelglied zu dem Ansang und Eude der deutschen Politis gegen Polen. Der Ezar hatte an den Drahtpuppen des deutschen Guckstastens gezogen; aus Furcht vor Rußland hatte man und Ansangs Hoffnungen gemacht und und frei gesprochen, aus Furcht vor Rußland hat man und dann verrathen und gestnecktet!

Doch schneller noch als ber menschliche Verrath, ist bie göttliche Vergeltung. Der Händedruck, den die deutschen Gegemonen dem russisschen Czaren im Stillen gaben, glich dem Händedruck Don Juans an den gespenstisschen Comthur. Während Ihr uns verriethet, wurdet Ihr selbst verrathen, und wo die Polen in Posen sielen, da erhob die Neaction ihr Haupt.

Reaction! — ich weiß, wie tücklich oft bieses Wort in unserer Zeit gebraucht wird, ich weiß, daß es Parteien gibt, die Alles was Staat, Familie und Glauben bildet, Alles,

was nicht selbstbezweckte Anarchie und bestialische Unterschieds-losigkeit ist, mit dem Namen der Reaction bezeichnen; ich weiß dies Alles, und Sie werden mir so viel Ehrlichkeit wohl zutrauen, daß ich diesen Jesuitismus verschmähe. Aber ich gebrauche es dennoch, dieses Wort Reaction, und ich thue es nach bestem Wissen und Gewissen.

Denn in Posen zuerst war es, wo ber strauchelnde Monarchismus ben Boden nicht mehr unter sich wanken fühlte, wo er erkannte, daß es neben konstitutionellen Ministern noch eine zu Allem bereite, weil in ihrer Eriftenz bebrobte Bureaufratic gebe; bier zuerft wurde bie Ramarilla gewahr, baß zwischen bie Krone und ihre Diener noch fein Stud Papier bazwischengetreten, um gleichsam als zweite Bor= sehung durch Paragraphen zu regieren; hier zuerft erblitte bem Abfolutismus in bem bumpfen Rebel ber Revolution ber rettente Lichtstrahl "baarscharf geschliffener" Gabel und "gut gelabener" Flinten — freilich, nicht haarscharf und aut genug, um den polnischen Bauer bei Miloslaw und Wrzesnia gurudguschreden, aber boch hinreichent, um ben Berliner Bürger in bas Schlupfloch bes passiven Wiberstandes zu verscheuchen. Un Posen zeigte sich zu allererft jene politische Cholera bes Jahres 1848: ber Belagerungszustand, und Brangel hatte im Steinader einen wurdigen Borganger auf bem Wege militärifder Diftatur.

Rufen Sie sich, mein herr, die Frühlingsmonate bes vergangenen Jahres in Ihr Gedächtniß zurück, verfolgen Sie da den glänzenden Triumphwagen der Revolution, begleiten Sie ihn mit Ihrem Blicke und sagen Sie mir, ob es nicht Posen war, wo er zuerst anhielt und dann zerbrach?

Wollen Sie einen handgreiflichen, einen deutschgründlichen, einen aktenmäßigen Beweiß für diese Behauptung haben? Ich will ihn Ihnen liefern; die Untersuchungs-Kommission der preußischen National-Versammlung hat ihn aus bem Aktenstaub hervorgeholt.

Um 28. April fündigte ber kommandirende General von Colomb bem Oberprästenten v. Beuermann seinen Entschluß

an, die polnischen Kadres anzugreisen; der Oberprästent erinnerte an den vom constitutionellen Staats-Ministerium eingegangenen Besehl, welcher jede Ergreifung militärischer Maßregeln ohne ausdrückliche Genehmigung der obersten Eivildehörden verbot, und herr v. Colomb erklärte hierauf, von seinem Vorhaben absteben zu wollen. Aber schon den Tag darauf erhielt der erstaunte herr v. Beuermann ein lakonisches Schreiben vom commandirenden General, worin dieser ihm meldete: "er habe sich eines Andern besonnen, und die nöthigen Besehle zum Angriff erlassen."

Bissen Sie, mein herr was dieses "Andere" war? Es waren dies Befehle, die herr v. Colomb neben denen aus dem verantwortlichen Berlin, auch aus dem unverants wortlichen Potsdam erhielt — und während das Staats Ministerium die Einstellung aller militärischen Schritte ans ordnete, ließ der König durch den General Adjutanten von Neumann an den herrn v. Colomb privatim schreiben: "daß Allerhöchstderselbe nun bestimmt erwarte, der commandirende General werde jest thätig einschreiten." Herr v. Colomb hatte es vernommen, und herr v. Colomb ist ein braver Knecht; zwischen ihm und der Gottesgnade stand kein gesichriebenes Blatt mit Paragraphen — er zerriß die Consvention von Jaroslawiec und damit auch die frisch sabrizirte constitutionelle Charte.

Das werden Sie mir boch wohl zugeben, daß dies anticonstitutionell, daß dies Reaction war, daß hier jene unverantwortlichen Handlungen von Gottes Gnaden ansingen, die
mit der Sprengung der preußischen Nationalversammlung,
dem Berliner Belagerungszustande und der octroyirten Verfassung endeten.

Aber noch viel härter, wenn auch nicht weniger verdient, war die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit. Neben der Reaction, die in Posen begann, nahm auch hier die deutsche Einheit ihr Ende, und während Deutschland sich durch die Posener Militär-Gränze zu ergänzen glaubte, ward es zersspalten.

So parador bies auch flingen mag, so brauchen Sie boch nur, mein Berr, eine und eine höchst wahrscheinliche Borausfetung zu machen, um bies gang richtig zu finden. Setten Sie nur voraus, bag man und Wort gehalten, bag Preugen mit unferer Gulfe Rugland ben Rrieg erflart batte, - und baß er alle Möglichkeiten bes Gelingens hatte, bafür burgte Euch die gangliche Entblößung bes Rongrefkonigreichs und die gangliche Rathlofigfeit bes Czaren zu jener Zeit, und bag er Euch wenig gefostet hatte, bafür burgte Euch sowohl unfer Muth als Euere - Klugheit. Wie gang anders aber war in biefem Falle die Lage Preußens und Deutsch= lands. Wie einig hatte ba ein gemeinsames Thaten gemacht, wo ein gemeinsames Rathen nur gerriß! Welch ein Ableiter war da nicht gefunden für alle die blinden, ziel= und zweck= losen Leidenschaften, Die später ben Bau ber beutschen Ginbeit zerklüfteten, für alle bie jungen und "alten Maulwurfe," die ihn später untergruben. Bie hatten ba nicht vor ber großartigen Politik eines neuen und beiligen Rreuzzugs bie fleinlichen Politiken biplomatischer Planklerzuge verschwinden muffen! Ein Sieg über Rufland und bie Befreiung Polens hatten bann für bie Segemonie Preugens berebter gesprochen, als Binde's Lobeserbebungen ber Hobenzollern und Dahl= manns Beweisführungen von bem Deutschen Bauernefel, und die Raiserfrone war nicht mehr im Namen weniger sprober Stimmen oftropirt, fie mar im Namen Gottes und ber Freibeit errungen!

Während Ihr uns verriethet, wurdet Ihr felbst verrathen; während Ihr uns zerrist, wurdet Ihr selbst zerrissen; während Ihr Euch in den Rock des Völferchristus theiltet, zerfiel Euer so mühsam "geflickter und geplätter" Raiser-Mantel in seine sieben und dreißig Lappen, und Deutschland stand wieder da — in seiner widerlichen Nacktheit.

Es hatte Alles verloren, und seine Ehre vor Allem. Und aus bem Grabe, welches es Polen gegraben, entstieg der rächende Geist ber Slawa.

## HI.

Als der älteste und größte Geschichtschreiber der Grieschen in seiner vierten Muse mit der Einfacheit und Nuhe antiker Gesinnung seine in Oldia gesammelten Ersahrungen niederschrieb, als er die weiten känder am stürmischen Bosrysthenes schilderte und von den ackerbauenden und pflügenzben Bölkerschaften erzählte, deren üppige Beherrscher die königlichen und wandernden Scythen waren — welch eine thränenreiche Leidensgeschichte, welch eine bluttriefende Bölkermartyrologie hat er da nicht verzeichnet und vorgezeichnet; wie furchtbar war das Horostop, das da Herodot unbewußt der unglücklichen Slawa an der Wiege ihrer Geschichte stellte!

Denn Slawen waren jene friedlichen, arbeitfamen Georen und Aroteren an den Ufern des Bornsthenes und fremde Eroberer ihre grausamen Beherrscher. Und diese Lage, in welcher der unglückliche Bolksstamm zum ersten Male in der Geschichte auftritt, diese Lage sollte Jahrtausende unverändert bleiben; die Slawen waren immer die Knechte fremder Eroberer, hießen diese "königliche", heimathslose Scothen, oder "faiserliche", unheimliche Deutsche.

Tugenden, wie keinen andern Volksstamm, hatten einst diesen Paria der Geschichte geziert. Offen, freundlich und bieder nannte ihn Procop, gastfrei und zuvorkommend der Kaiser Mauritius, und ein "Taubengeschlecht" der Dsmanli. Arbeitsam und friedlich, vertauschte er gerne das Schwerdt mit dem Pfluge, befruchtete er den Boden durch seste Aussiedelungen, statt ihn durch wilde Streifzüge zu verheeren 1) und der erste Mensch war ihm der "erste Landmann Gottes"). Gemeinsinnig, freiheitsliebend und friedfertig, hatte

Adamie, ty Boży kmiecu,

Ty siedzisz u Boga w wiecu.

Piesń Boga Rodzica.

<sup>1)</sup> Slavis . . . . more patrio assuetis justo potius ex agro sua opera et labore facto cultoque, quam ex rapto vivere etc. (Glagol. Cloz, Kopitar. p. XXXI., 2.)

er für feine Gemeinde, seine Freiheit und seinen Frieden nur Einen Sinn und Ein Wort 3), und Noth und Elend fanden bei ihm nicht eine Unweifung auf ben Simmel und eine Vertröftung auf bas Jenseits, sonbern liebevolle Theilnahme und thatige Gulfe 4). Wenn er bie Anechtschaft verabscheute und die Freiheit über Alles schäkte 5), so wußte er sie auch in dem Fremden heilig zu halten und verdammte felbit feinen Kriegsgefangenen nicht zur lebenslänglichen Sclaverei; er ließ ihm nach einer gewissen Frist bie Wahl zwi= schen Rudfehr zu ben Seinigen und bem Eintritt in bie flawische "Freiheit" als Freier und Freund 6). Groß und herrlich wie die bürgerliche, war auch die politische Freiheit bes Slawen. Auf ber breiten Grundlage ber Gemeinde beruhte seine Verfassung, demofratisch und social, wie sie von ben Phantasten unserer Zeit nur geträumt werden kann 7). Er fannte feine erblichen Berricher; burch freie Urmablen verlieb er alle seine Aemter, Die geistlichen wie die weltlichen, bie kleinsten wie die größten 8), von bem Wladyka ber kleis nen ferbischen Gemeinte, bis zu bem mächtigen Könige ber

<sup>3)</sup> Swoboda, mir.

<sup>4)</sup> Nec aliquis egenus aut mendicus apud cos repertus est. Statim enim ut aliquem inter eos aut debilem fecerit infirmitas aut decrepitum aetas hacredis cura delegatur, plena humanitate fovendus. (Ilelmold Cler. Slav. II., 12.) Nullum egenum sinebant esse inter se, sed omnes fovebant eum tamquam curam haeredis agentes. (Chr. Slav. ap. Lindenbr. Script. Septentr. p. 202.)

<sup>&</sup>lt;sup>†</sup>) Libertatem colunt, nec ulla ratione ad serviendum vel parendum persuadentur. (Maurit. Strateg. II.)

<sup>6)</sup> Qui sunt in captivitate apud eos, non omni tempore ut apud gentes alias in servitute tenentur, sed certum eis definitur tempus, in arbitrio eorum relinquendo, si oblata mercede velint dein reverti ad suos, aut manere apud ipsos liberi et amici. (Maurit. Strat. XI)

<sup>7)</sup> Slavi et Antae non ab uno aliquo homine regi, sed jam inde ab antiquo plebeja communique libertate vivere et de rebus omnibus, quae cogitatu factuve graviores occurrunt, communiter deliberare solent. (Procop. Bell. Goth. III., 14.)

<sup>8)</sup> Maciejowski. Hist. prawod. Slow. I., 13.

polnischen Republik. Er hatte keine Fürsten, sondern Aelstestes), keine Herren, sondern "Mitherren" 10) und wählte seine Piasten und Przemyslawe unter den Demütbigsten und Aermsten 11). Sittenrein und glaubensfrisch, erglänzte ihm schon in der tiessten Urzeit auf dem dunklen himmel des Heidenthums der goldene Dreistern des höchsten Wesens, der Wiederauferstehung und Bergeltung — Vergeltung und Wiederauferstehung!... wie nothwendig, wie evangelisch war auch nicht dieser Glaube für den so schwer Geprüften und so früh zum Tod Geweihten!...

So war einst ber Slawe — und was er nun geworten, Deutsche, das lehrt Euere Geschichte, die ihn geschichts-los gemacht. Er, einst so offen, bieder und gastrei, ihm ward Verstellung zur Tugend, List zum einzigen Mittel der Selbsterhaltung und Fremdenhaß zur patrivtischen Pflicht. Er, der einst die Freiheit so hoch geschäpt und die Sclaverei so tief verabscheuet, er übte und duldete die härteste Knechtschaft und selbst sein ruhmreicher Name ward zur kuechtischen Bezeichnung. Er, dessen heidnischer Glaube so verwandt der wahren Gotteslehre war, er stieß das Evangelium von sich und klammerte sich so lange und so hartenächg an seine Gößen; er, der so viel goldene Keime segensteicher Civilisation in seiner Brust trug, er verwahrloste,

<sup>9)</sup> Principes vero ut ajunt, hae gentes non habent praeter supanos senes, quemadmodum etiam reliqui Slavorum populi. (Const. Porphyrog. De admin. imp. c. 29. ap. Meurs. VI., 1003). — His omnibus qui communiter Liutici vocantur, dominus specialiter non praesidet altus; unanimi consilio ad placitum suimet necessaria discutientes, in rebus efficiendis omnes concordant. (Thitm. Merseb. VI. p. 151. ed. Wagneri) — Lechitae nullum regem seu principem inter se tanquam fratres et ab uno patre ortum habentes, habere consueverunt. (Boguph. ap. Sommersb. II., 20).

<sup>10)</sup> Condominus, Zupan (Dohner).

<sup>11)</sup> Hujus reipublicae administratio humillibus nonnunquam et incertis cessit personis, nulla prorsus vel vulgi vel procerum suggilante invidia (Math. Chol. I. 8). — Sub mola rusticana natus etc. (Cosmas. Prag. I.).

verwilderte und blieb der Barbar einer gesitteten Zeit; er, der keine legitimen Gewalten gekannt und einst so rein des mokratisch gelebt, er ward nun zum Kämpen einer morschen Legitimität, zum Verräther an der Freiheit, zum Werkzeuge der Neaktion.

Denn an der Spite des Schwerdtes wurde ihm das Evangelium gereicht; die Civilisation war ein Tarpejageschenk, das ihn ersticken sollte; und die Freiheit ward ihm um den Preis der Selbstvernichtung angeboten . . .

Starf und mußig - fortissimus nihil agens, fagt Tacitus in seiner Germania - gebrauchte ber Deutsche immer nur feine Stärke, um fich Muße ju verschaffen, erhob immer nur fein Schwerdt, um fich bes Glawen Pflug bienft= bar zu machen. Sigurd war sein Ideal, Sigurd, ber "burch feines Libes Sterche menigen Lant burdritt" und in raftlosen Wanderungen nach bem Golbe bes Riesen jagte. Diefes Golt, biefes forgenfreie Leben burch frembe Arbeit, barg bas reiche Land bes flawischen Riefen - "ter Dften ift bas Ralifornien Deutschlands", fagte noch unlängst ein Liberaler ber Münchener Rammer - und von jenem bunkeln Damon getrieben, ben ichon Marich in fich verspürt, voll jenes politischen Mystizismus, ber, wie sein religiöfer oft, nur frivolen Egvismus barg, brang ber Bermane nach bem Often und machte ben Glawen zum Gelaven. Siegreich war fein Bug, unwiderftehlich fein Vorbringen; benn hörnen war ber Sigfrid und gottgeweiht fein Schwerdt: es hieß nach einander Chriftenthum, Civilisation und Freibeit -

"An Wen glaubst Du?" fragte Olaf der Heilige einen seiner deutschen Krieger — "An mich!" lautete die Antwort . . . An sich, an sich allein glaubt nur der Teutsche, und der Glaube an Christus war ihm nur das Mittel zur Knechtung.

Deshalb fühlte auch der Glaubige keine Glaubensfkrupel, als er gegen das driftliche Morawenreich die heidnischen Magnaren aufrief und mit ihnen sich in die Länder Ratyslaws und Swatopluks theilte; benn die Morawen hatten

freiwillig bas Evangelium angenommen, fie hatten ben Sochverrath begangen, bem Deutschen ben bequemen Bor= wand zu nehmen, im Namen bes Chriftenthums Leibeigene zu machen. Deshalb ergriff auch ben unermudlichen Rreugzügler nicht ber beilige Gifer bes Kreuzes, als ber Domane über ben driftlichen Gerben und Bulgaren ben frummen Sabel bes halbmondes schwang, beshalb fehlte er auch un= ter ben Reiben ber Kampfer bei Warna; benn bier galt es im Zeichen bes Kreuges zu befreien, benn um Chriften gu bleiben, batten bie Betrobten auch Slawen bleiben muffen, benn ein Pole, Wlatyslaw III., war es, ber es fich bier anmaßte, bie Fahne bes Erlöfers zu schüten. Deshalb that er, ber bamals fo beilig rbmifche, auch nichts, um bie Spaltung ber römischen und griechischen Rirche zu beilen, beshalb fab er auch mit fcbeclem Blide auf bie Bemühungen ber Conzile zu Ferrara und Florenz; benn bas impera bina vom divide ab, und ber religiofen Union ber Glamen mare vielleicht auch bie politische gefolgt.

Dagegen burchbrang ihn ein heiliger Schauer, als bie Brüder Methodius und Cyrillus es magten, ein flawisches Evangelium zu predigen, als fie es thatfächlich bewiesen, bag man Chrift fein tonne, ohne gleich Germane gu merben, und baf bem Kreuze nicht nothwendig bas feurige Schwerdt bes Deutschen, sonbern auch bas geflügelte Wort bes Slawen Bahn maden fonne. Diese felbsteigene und nicht leibeigene Chriftlichkeit, wie unfer Raczynski es fo treffend genannt, erschien bem Germanen nicht orthobor und Die Salzburger und Mainger Bifdbie flagten bie flavifchen Apostel ber Barefie und Apostafie vor ber romischen Rurie an. Die Kurie mochte bies freilich nicht einsehn, fie er= flarte fogar ben Method für glaubendrein und ernannte ibn felbft jum Erzbischof; aber bie beutsche Babigfeit ließ nicht nach und Windint, ber beutsche Bischof, brachte ce in furger Beit fo meit, bag er bie flamifchen Priefter ungeftraft foltern und verbannen burfte. Bergebens vermittelte bas Sauvt ber fatbolischen Rirche, vergebens flehte es um Dit= leib; nicht um ben katholischen, um ben frankischen Glausben war es hier zu thun: velint, nolint — schrieb ber Mainzer Hatto an ben Pabst — Francorum principibus colla submittent. 12) Es handelte sich hier um die Identität des Christenthums und Germanenthums, und man zog es endelich vor, das Christenthum bier lieber heidnisch werden zu lassen, eher es flawisch wurde.

An der Elbe zeigte es der Deutsche, wie er sein Ehrisstenthum versteht. Da begann der Markgraf Gero die Bestehrung mit einer Agape, an der er dreißig slawische Fürssten, seine Gäste, ermorden ließ, 13) und Heinrich der Bogster, Otto der Große, Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär und Bernhard von Sachsen verfolgten diesen Kreuzzug gegen die "flawischen Hunde"14) mit einem himmlischen Eisser, dessen irdische Zwecke selbst den so deutschtrüben Augen eines Dithmar von Mersedurg, Adam von Bremen und Helmold nicht entgingen 15) und mit einer raffinirten Graus

<sup>12)</sup> Boczek. Cod. diplom. 62. 67.

<sup>13)</sup> Witik. Corbej. I., 2. - Aun. Saxo. s. a. 940.

<sup>14)</sup> Saxonum voce Slavi canes vocantur (Helmold c. 16).

<sup>15)</sup> Divisa sunt miserabiliter, slavonicae ritufamiliae, quae accusato venundando dispergitur (Tithm, Mers. III., 56 ed. Wagneri), - Audivi etiam ... populos Slavorum jam dudum procul dubio facile converti posse ad christianitatem, nisi Saxonum obstitisset avaritia, quibus mens pronier est ad pensiones victigalium, quam ad conversionem gentium. Nec attendunt miseri, quantum suae cupiditatis luant periculum, qui Christianitatem in Slavonia primo per avaritiam turbayerunt, deinde per crudelitatem subjectos ad renandum coegerunt, et nunc salutem eorum, qui credere vellent, pecuniam solam exigendo, contemnunt . . . a quibus si tantum sidem posceremus, et illi jam salvi essent, et nos certe essemus in pace. (Adam, Bremens, III., 25.) - Idem dux (Bernhardus) ... gentem Vinulorum per avaritiam crudeliter opprimens ad necessitatem paganismi coegit (Helmold, I. c. 16.) - Dux Saxonum Bernhardus, in armis quidem strenuus, sed totus avaritia infectus, Slavos, quos e vicino positos, bellis sive pactionibus subegerat, tantis vectigalium pensionibus aggravavit, ut nec memores dei, nec sacerdotibus ad quidquam essent benevoli (Ibid. c. 18.) - Verum tamen christiana religio et cultus domus dei parvam recepit incrementum,

samseit, wie sie nur die Geschichtsphilosophie eines Buttse rechtsertigen kann. Die Slawen fügten sich in den neuen Glauben und in den von ihm, wenn er von den Deutschen kam, unzertrennlichen Tribut an den Kaiser; nur verlangten sie ihre innere Angelegenheiten selbständig verwalten und von der deutschen, Gaueneintheilung" — das in der damaligen Zeit, was etwa die Demarcation in der unsrigen — verschont bleiben zu dürfen. Aber so christlich auch diese Bedingungen sein mochten, germanisch waren sie nicht und sie wurden verworfen. Auch half es nicht, als der slawische König Gotschalt selbst zum Apostel des Kreuzes wurde und seinem Bolke wenigstens die Lehre verständlich machen wollte, in deren Namen man es mordete, als er es versuchte, das schaurig dunkse Deutsch der Biz

pracpediente avaritia ducis et Saxonum, qui omnia corradentes, nec ecclesiis, nec sacerdotibus quidquam passi sunt esse residui. (Ibid. c, 19.) - Principes (Germanorum) pecuniam inter se partiti sunt. De Christianitate nulla fuit mentio . . . unde cognosci potest Saxonum insatiabilis avaritia; qui cum inter gentes ceteras barbaris contigua praepolleant armis et usu militiae, semper proniores essent tributis augmentandis, quam animabus Domino conquirendis. Decor enim christianitatis, sacerdotum instantia, jam dudum in Slavia convaluisset si Saxonum avaritia non praepedisset. (Ibid. c.21.) - Slavi servitutis jugum armata manu submoverunt, tantaque animi obstinatia libertatem defendere nisi sunt, ut prius maluerint mori, quam Christianitatis titulum resumere, aut tributa solvere Saxonum principibus. Hanc sane contumeliam sibimet parturivit infelix Saxonum avaritia, qui cum ad huc virium suarum essent compotes, et crebris attollerentur victoriis, ... Slavonum gentes quas bellis aut pactionibus subegerant, tantis vectigalium pensionibus gravaverunt, ut divinis legibus et principum servituti refragari amara necessitate cogerentur. (Ibid. c. 25.) - Principes nostri tanta severitate grassantur in nos, ut propter vectigalia et servitutem durrissimam melior sit nobis mors quam vita ... Quotidie emungimur et premimur usque ad exinanitionem. Quomodo ergo vacabimus huic religione nova, ut aedificemus ecclesias et percipiamus baptisma, quibus quotidiana indicitur fuga? Si tamen locus esset, quo diffugere possemus. Transeuntibus enim Travenam ecce similis calamitas illic est: venientibus ad Panim fluvium, nihilominus adest. Quid ergo restat, quam ut omissis terris feramur in mare et habitemus cum gurgitihus etc. (Ibid. c. 83).

schöfe und Missionäre in das heimlich klare Slawisch zu überseigen und — wie der Chronist sich so bezeichnend ausstrückt: mistice dicta, slavicis verbis reddebat planiora. 16) Diese Klarheit gesiel dem Deutschen nicht; denn das Evansgelium war ihm ein diplomatisches Aktenstück, eine Bülowssche Note, je unklarer, besto zweckmäßiger; die Kirche galt ihm nur dann für sest begründet, wenn er sie über einen Kirchhos erbauen konnte, das Kreuz nur dann für siegreich, wenn er es über Gräbern auspflanzte.

Auch an ber Molbau feste fich ber Deutsche unter ber Tarnfappe bes Chriftenthums fest. Ein frember beutscher Einsiedler in Böhmen, Guntber, ein Anachoret, ber sich von ber Welt gurudgezogen, um gang bem himmel gu le= ben, behielt roch noch so viel weltlich beutschen Sinn, um bem Raifer Beinrich als Ephialtes gegen ben Ronig Brzetoslam zu bienen, und Spitpaniem mußte fich bagu perstehn, Die flawische Geistlichkeit zu vertreiben und an ihre Stelle eine beutsche ins Land zu führen. Bon ba an umstricte ber feubale Germanismus bas unglückliche Czechien mit seinem driftlichen Nege; die Kirchen wurden die beutfden Bundesfestungen in biefem Lande, und felbft ein Ronig wie Ottofar konnte ce nicht mehr fcugen. Dazu ge= langte noch balt eine beutsche Dynastie auf ben flawischen Thron; Johann von Luremburg war sogar nabe baran, sein flamiides Konigreich um eine beutsche Graffchaft zu verfcachern, und felbst bie beilige romische Raiserfrone, welche bas Czechenvolk sich auffette, ward ihm nur zur Dornenkrone. Die teuflische Mischung bes Christlichen und Germanischen gelang bier bem Deutschen so gut, bag balb an einen Aufschwung ber Nationalität nicht mehr ohne einen Abfall von ber Rirche ju benfen mar, bag ber Patriot Suf. indem er bie beutschen Bedruder angriff, es gerabe mit fatholischen Bischöfen zu thun haben mußte, baß, wer Czeche fein wollte, nothwendig Baretifer murbe, und bag felbft ein

<sup>16)</sup> Helmold. c. 20.

Bladyslaw Jagiello der Pflicht eines Slawen nachzukommen fürchtete, um nicht die Pflichten eines katholischen Fürsten zu verletzen, daß er, der die Bereinigung mit dem heidnisschen Lithauen zu Stande gebracht, vor einer Bereinigung mit dem ketzerischen Czechien zurüchschreckte. Der Hufstissmus fiel, aber mit ihm auch die czechische Nationalität, und den Nest gab der Orden Jesu, der, Kosmopolit wie der Deutsche, die Häresis zugleich mit dem Slawenthum ausrottete und die akatholischen Lehren zugleich mit den Denkmälern der Nationalsprache den Feuerslammen überslieserte.

Un ber Beichsel und Warta waren freilich bie Gla= wen gludlich genug gewefen, bas Chriftenthum früh angunehmen; und ber flawische Apostel Abalbert batte es ibnen erspart, sich von den Deutschen die Religion der Liebe und Dulbung burch Fener und Schwerdt einschärfen zu laffen. Doch entsagte barum ber Germane nicht, auch hier noch bie segensreiche Reime feiner politischen Theologie gu ftreuen, und ber polnische Fürst Konrad von Masowien war so gut= muthig, bem beutschen Orben, ber bamals aus bem gelob= ten Lande verjagt, unftet umberirrte, Die Grangen feines Reiche ju öffnen. Diefer Deutsche Orben, beffen erftes Gelubbe bie Armuth war, begann sein driftliches Wirken in Polen gleich mit einer That, die nur von der beutschen Philosophie providentiell genannt werden fann, in der ehr= lichen Menschensprache wird fie immer nur Diebstahl und Erbichleicherei beißen. Bermann von Salza batte noch nicht ben Auf auf ben neuen Boben gefett, als er fich ichon vom beutschen Raifer jum Reichsfürsten erheben und mit ben fünftigen Eroberungen belehnen ließ, - gang fo, wie bie Stiefgermanen bes Großherzogthums Pofen im Jahre 1848 bie Sauptstadt Grofpolens von ber verscheidenben beutschen Bundesgewalt zur beutschen Bundesfestung becretiren ließen; und in ben ausgebehnten Privilegien, bie ber Ma= sowier bem Orden ertheilte, erblidte biefer bald bas Recht jur Oberherrlichkeit - gang fo, wie ju unferer Beit bie

Berren Welder und Butte in ben Freiheiten, Die einft Polen feinen Bürgern beutscher Abfunft gewährt batte, bas Recht zur Demarcation erbliden. Go ftabl man gleich Anfangs den Polen bas Culmerland und Dobrzon, bann führte man den Schacher um Michalow aus und betrog endlich Lokictek um Pommern. Bergebens ermahnte bie romische Rurie zur Ruderstattung bes gestohlenen Buts, vergebens fehte fie ein Gericht ein und that sogar ben driftlichen Drben in ben driftlichen Bann. Dies Alles blieb fruchtlos; benn bei bem beutschen Orben bamals, wie bei bem beutschen Parlament jest, entidulbigte ber "Drang nach bem Often" alle Verbrechen. Und Diefer Drang hatte vor fich ein geräumiges Feld und weit aussehende Plane. Denn hinter bem impertinent driftlichen Polen lagerte bas noch bescheiben beionische Lithauen, ein weiter Spielraum für bie beutschechriftliche Propaganda; und schon stand in Kurland ber Schwerdtorben im Sinterhalt fur ben einträglichen Kreuzzug. Zwar suchte ber lithauische Fürst Mindowe bem Sturm zuvorzukommen und nahm bas Chriftenthum an; aber hier, wie überall, wo ce seine Gelbstsucht galt, zeigte sich der idealistische Doutsche wunderbar real. Er traute bem Glauben nicht, so lange er nicht bas Land in ben banden hatte, und nicht bamit zufriedengestellt, bag ibm Mindowe sein Reich verschrieb, wollte er ihn schon beim Leben Stud für Stud beerben, bis bem ungludlichen Reubekehrten nichts übrig blieb, als jum Beibenthum gurudgufehren. 17) Der Nachfolger Mindome's, Giedymin, suchte nun diesen gefährlichen Zwischenhandler bes Rreuzes zu umgehn; er wendete fich unmittelbar an ben Papft, um die Taufe zu erhalten; aber ber beutiche Orben icheute fein Mittel, um dies zu verhindern, und ermordete felbst die

<sup>17)</sup> Ep. Papae. Joh. XXII. ad Gediminum. (apud Rainaldum s. a. 1324): Prodecessor tuus Mindove, cum toto suo regno fuit ad fidem Christi conversus, sed propter atroces et innumerabiles injurias fratrum ordinis Teutonicorum a fide ejusmodi recesserunt, etc.

driftlichen Mönche, Die ein nicht von ihm patentirtes Evan= gelium in Lithauen lehrten. 18) Da verband fich Giedymin mit bem Polen Lokietek; Die Felder von Plowce waren Beugen ber beutschen Schmach, und bald fam bie religiöse und politische Union Lithauens mit Polen zu Stande. Die Königin Jadwiga reichte bem Fürsten Jagiello mit ihrer Sand tas driftliche Kreuz und bie polnische Krone, und Lithauen nahm von Polen seinen Glauben, seine Verfaffung und seine Freiheiten an. Es sieht noch bis jest beispiellos in ber Geschichte ba, eine folche Bereinigung zweier Bolfer von so verschiedenem Stamm, so verschiedener Sprache, von fo abweichenden religiblen, nationalen und politischen Tra-Ditionen. - eine Vereinigung, Die fo rafch erfolgte, fo unerschütterlich fortbauerte und keinen Blutstropfen gekostet und noch find bie Zeiten fern, wo fich etwas Achnliches wiederholen fonnte. Die gange driftliche Welt bewunderte bamals biefen mabrhaft driftlichen Reuen Bunt. Aber für bas beutsche Bewußtsein war er noch erschreckenber als bas flawische Evangelium bes Method und die flawischen Predigten Gotschalks. So minniglich auch ber Ordensritter war, fo mochte er es boch nicht begreifen, daß bie garte Sand eines Beibes und nicht die eiferne Faust eines Rie termondes ein heidnisches Volk in die katholische Rirche führte; fo mild und liebevoll auch seine Lehre war, so schauberte er boch vor einer Taufe, die nicht blutig fein wollte. Er griff zu benfelben Mitteln, wie fpater, im Jahre 1848, feine "beutschen Brüder" im Großbergogthum: gur Verleumdung, und bann zur Gewalt. Es gab noch bamals feine civili= firten Correspondenzburcaus, um bas unglückliche Polen mit bem Gewebe journalistischer Niederträchtigkeiten zu bespinnen; ber beutsche Orbensritter mußte fich schon bamit begnugen, fein barbarifches Rreuz unter bie Schreiben gu feten, welche die Union entstellten und die Volen der unerhörteften Greuel anklagten; man schickte Gilboten an ben

<sup>18)</sup> Ep. Pap. Joh. XXII. (l. c. s. a. 1323, 1324.)

Papft und die europäischen Fürsten ab, um ben Jagiello anzuschwärzen, feine Beweggrunde zu verdächtigen und sein Werk als eine Schmach für die Christenheit Darzustellen. Doch täuschte bies Niemanden, und ba bie Worte nicht balfen, so griff man jum Schwerdt. Es war bies ein wahres Gottesgericht jene Schlacht von Grunwald, Die ber Macht bes Ordens den Todesstreich versetzte, obaleich Jagiello ein fo schlechter Politifer und ein fo guter Pole war, bag er großmuthig bandelte und ben Keind freiließ, ber unter feinem Knie keuchte. Bon ba an fank bie Macht bes beutichen Orbens immer tiefer bis zu bem bemuthigenden Basallenthum des Thorner Friedens herab; und als es endlich flar wurde, daß ber Seelenhandel mit bem Kreuze keine Zinsen mehr trug — da liquidirte die große driftlich = ger= manische Agentur, und die mit der Bollmacht des Katholi= gismus erworbenen Guter wurden unter der Firma der Reformation facularisirt.

So Großes leistete das Schwerdt des Glaubens in der hand des Deutschen. Bald wurde es stumpf; und die Reformation machte es gar hölzern; da griff der deutsche hamlet nach einer neuen Waffe im Zweikampf gegen den Slawen. Un die Stelle des Glaubens trat die Civilisation; und die philosophische Spekulation führte die Geschäfte fort, die die driftliche unternommen.

Was der intolerante Glaube gegen ein flawisches Land nicht durchführte, das glückte der toleranten Civilisation. Im Namen der Toleranz schürte Friedrich II. die aufrührerischen Dissidenten in Polen; im Namen der Civilisation verband er sich mit der Kaiserin Katharina gegen die sarmatische Barbarei. Da ermannte sich das am Rande des Verderbens stehende Bolf und sand noch so viel innere, eingeborene Kraft in sich, um eine Konstitution vom 3. Mai zu schaffen — eine Konstitution, wie deren noch damals kein Bolk besah, eine Verfassung, die nicht wie die modernen schon bei der Geburt an der galoppirenden Schwindsucht litt, sondern herrliche Keime der gesundesten Entwickelung in

sich trug, nicht, wie die heutige Demokratie, Alles zu dem Niveau ihrer eigenen Mittelmäßigkeit erniedrigte, fondern zu immer höhern Kreisen wahrer Veredlung hob und die Gleicheheit nicht in der Verdienstlosigkeit, sondern in der Verdienstsfülle anstrebte. Aber diese selbsteigene, slawische Civilisation war für das einilistrte Deutschland ein eben so großes Greuel, wie einst für das christliche ein selbsteignes, flawisches Christenthum. Zwar verbürgte der preußische König unserm Stanislam August die Erhaltung der Konstitution vom 3. Mai, — aber ganz ebenso, wie früher der Hochmeister dem Mindowe die Erhaltung des Christenthums verbürgt hatte. Nur daß jest der Verrath glücklicher war wie damals, und daß statt der Schlacht von Grunwald, die von Maciejowice geschlagen wurde.

Will man ein Wort für Dassenige in der moralischen Welt sinden, was in der physischen die Aqua
Tofana ist, für einen Zustand ewiger Ersterbung und stündlicher Berblutung, laokoontischer Schlangenringung und herkulischer Selbstwerbrennung, lichten Wahnstund und sonnenstichigen Lichtes; für einen Zustand, wo das Opfer ewig
unter dem geschwungenen Beile zittert und kein anderes
Trostwort als das Vae Vietis vernimmt, wo das "Sterben
sollen und nichtkunen", das unser Dichter so grauenhaft geschilbert, zur grauenhaften Wirslichkeit wird... Nun, dieses Wort
ist gesunden, und im Slawenlande heißtes: beutsche Civilisation.

Dem Slawen die letzten Lebensadern zu unterbinden und ihm felbst den Bunsch nach einem Wiederaufleben zu nehmen, mit dem Skalpel einer zersetzenden Kritik den Nerw seiner nationalen und religiösen Traditionen zu zerreißen, durch eine, mit alerandrinischer Grüblerkunst entstellte und erlogene Geschichte, ihm seine Bergangenheit zu verleiden, durch ewige Bevormundung ihn stumm zu machen und durch bleischwere, fremde Laute ihm seine Zunge vollends zu verdreben; durch eine persid berechnete Erziehung das lallende Kind Flüche gegen seine Bäter sunlos buchstabiren zu lafen, durch eine Alles rechtmachende Philosophie ihn das an

ihm felbst begangene Unrecht gutheißen und bas Beugniß eines Richard III. gegen seinen eigenen Mutterschoof berftammeln zu machen; burch raftlofe Berfolgungen ihn babin au treiben, wo ihm nur noch bie Wahl zwischen phofischer und moralischer Selbsttödtung übrig bleibt; burch civilisirende Rolonicen felbft bie Gebeine feiner Bater auszumanbern zwingen und burch glangvolle Induftricen ihn langfam ausaubungern und an ben Bettelftab zu bringen; burch unficht= bare Kaben ibn fo ju umftricken, bag er feinen Feind gar nicht mehr fieht und gegen sein eigen Fleisch wüthet; durch czechische Bureaufraten in Galigen und galigische in Czechien, burch froatische in Illyrien und illyrische in Rroatien, burch großpolnische in Oberschlesten und oberschlestiche in Großpolen, die Volksstämme einander haffen zu lehren; burch ein absichtliches Schaufelsustem patriarchalischer Befürsorgnng, die Rinder berfelben Mutter zu entzweien, Bruder gegen Brüber zu bewaffnen und bann aus ber Soffanglei aus die Reule eines Szela im Namen bes Volkswillens und ber Volkssouverainetät in Schutz zu nehmen . . . . Das war bas Streben, bas mar bas Wirken ber beutschen Civilisation in den flawischen Ländern.

Die Feber eines Tacitus würde vor der Aufgabe zurücklerichen, die geheime Geschichte dieser Civilisation zu
schreiben; das Auge eines Thuendides sich in der Berfolgung
jenes unterirdischen Maulwurfsbaues verirren, der über
der Erde nur in Ruinen sichtbar wird. Rudolph II., Joseph II.,
Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm III., Metternich,
Este, Stadion, Grollmann, Flottwell und Wedell waren die
Theile von jener deuschen Kraft, die den Slawen stets das
Böse gewollt, sie schusen das physische und moralische Proletariat eines ganzen Bolksstammes in Böhmen, Galizien,
Großpolen, Masuren und Deerschlesien; und das Summum
ihrer Gerechtigkeit ist in dem Ausspruch des preußischen
Staatsmannes enthalten: daß gegen die Typhusseuche in
Dberschlesien vergebens Abhülfe zu suchen wäre, da diese
Rage augenscheinlich zum Erlöschen bestimmt sei!

Ganz erloschen war die Rage noch nicht, und der über dem Sterbebett gebeugte Erbe vernahm mit Schaudern noch Athemzüge aus der Brust des Verscheidenden. Aber er hielt eine dritte Wasse bereit, die dem Verhaßten den letzten Streich versetzen follte: es war dies die Freiheit, die Demokratie des Jahres 1848 — gleich heilig, gleich gottgeweiht, wie das Christenthum und die Civilisation; gleich falsch, gleich giftig in den Händen des Deutschen!

Und in biesem Vernichtungskriege gegen die Slawen hatte der Deutsche von jeher drei mächtige Verbündete, versichieden an Abstammung, Glauben und Ziel — aber einig in ihrem haß gegen den unglücklichen Stamm. Es waren

bies bie Türken, die Magyaren und die Ruffen.

Sollte man es glauben? Der am wenigsten grausame Feind ber Slama war — ber heidnische Türke! Dem Deutschen mar Politik wie Religion immer Sache bes Ropfes. bem Türken waren beibe immer Sadje bes Temperaments - und barin eben lag feine Schwäche. Un gutem Willen fehlte es ihm freilich nicht; die Janitscharenerziehung, bas Spahimesen und bas Paschathum thaten freilich sehr viel um die Concurreng mit bem Deutschen in bem Glamenbandel auszuhalten. Aber babei ging bem Osmanen immer jene eiskalte Ausbauer bes Germanen ab; babei verstand er es nie wie Jener, das Bofe zu verklären; bann, und vor Allen, fehlten ihm bie mächtigen Waffen, die Jenem ben Sieg fo leicht machten und es mußten. Er verstand es ben Glawen zu knechten, aber ihn nicht zu bepraviren; ihn ungebildet zu laffen, aber ibn nicht zu verbilden; ihm feine Sabe aber nicht feine Sprache zu rauben; und wenn auch ber Bulgare zu einer Art Dberichlesier verfrüppelt worden, fo fpufte bod noch immer im Gerben und Czernogorcen ber Geist bes Kralewic Marko.

Besser verstand sein herrliches Sandwerk der sinnische Magnare. Das herzliche Einverständniß mit dem Deutschen dauerte in Ungarn seit den Zeiten Arnulfs, trop momentaener Erschütterungen, immer fort, vor Allem, sobald es galt,

ben Slawen zu "climiniren."19) Auch "eliminirte" ber Sohn Arpads gleich bem Germanen im Namen ber Civilisation, ja in der Anwendung der britten Baffe gegen ben unglüdlichen Bolfostamm, war er sogar bem Deutschen lange vorausgeeilt; er wußte es schon längst, die Unterdrückung bes Glaven mit bem prunkenden Ramen eines "Freiheits"= fampfe gegen ben öfterreichischen Despotismus zu bemanteln. Bermandt dem Deutschen an makloser Berrschsucht, an dem anmagenden Glauben welterobernder Bestimmung und eigener Unfehlbarkeit, glich er ihm auch in der Taktik, seine Furcht vor bem Unterjochten mit ber Berachtung bes felben zu übertäuben, und in bem unablässigen Bemüben, ihm mit bem Bergen und Gebirn auch bie Bunge auszureißen. Dem "flawischen hund" bes Teutschen entsprach des Magvaren: Tot non ember; wie der Bischof von Breslau im Jahre 1495 einst perordnete, daß alle Polen ber Stadt Worts binnen zwei Jahren deutsch lernen oder vertrieben werden sollten, so bekretirte noch unlängst ber uns garische Reichstag, bag bie Slawen binnen sechs Jahren magnarisch reden müßten; und wie Friedrich II. den an Po-Ien begangenen Raub baburch rechtfertigte, bag er bie polnischen Magnaten mit einem armseligen Goldhaufen bestochen, so höhnte auch ber Ungar: er habe bas Morowenreich um ein Schimmelpferd erworben. - Als ob die breifig Silberlinge ben Werth des Chriftus und nicht vielmehr ben bes Judas bezeichneten!

Rußland war einst freilich selbst flawisch gewesen, und seine untern Schichten sind es noch jetzt; aber seine regiesrenden Regionen waren schon längst fremden Stammes — und merkwürdig genug! — blutsverwandt mit den Erzseinsben des Slawenthums, den Deutschen und Magyaren. Denn Finnen waren jene Susdaler Fürsten von Wlodzimierz an der Klazma, welche später das Moskowitische Neich und

<sup>19) &</sup>quot;Velimus et debemus omnes Slavos et cives eandem villam (Velitz) inhabitantes eliminare, sine omni spe reversionis" Urkunde des Grafen Helmold bei Safarik: Slow. Staroz. II. §. 43.

effen der wahren Slawa so fremde Eroberungspolitik besgründeten; eine Tochter des deutschen Anhalts war jene Katharina, welche Polen getheilt und die deutsche Race Holftein Gottorp ist es, die jest den russischen Thron einsnimmt. Deshalb ließ auch der finnisch gottorpsche Despostismus im Haß gegen das wahre Slawenthum nichts dem Deutschen und Magnaren nach, ja, er übertraf sie auch noch an grausamer Ersindungskunst. Wenn er nicht, wie Jene, im Namen der Civilisation und der Freiheit die Slawen versühren konnte, so suchte er sie doch im Namen des byzantinischzeichischen Glaubens zu ködern und ließ er auch den mit dem Tode Ningenden erbarmungslos verbluten, so hielt er ihm doch ein gemeinsames Grab bereit, in seiznem Panssawismus.

Aber ber Slawe mochte sich weber ber türkischen Fastalität, noch ber beutschemagyarischen Civilisation, noch bem russischen Panslawenthum widerstandloß ausopfern lassen. Er versuchte noch ein Mal seine Kräfte — und der gnästige Gott stand ihm bei! —

Da ragte zuerst auf den serbischen Bergen die heroische Gestalt des Czerny Georg und zeigte der Welt, daß der Kralewic Marko noch lebt. Zwar war Nußland schnell mit seinen Kosaken bei der Hand und die Metternichsche Politik suchte die slawische Strömung in das enge Bett eines Duvs dezfürstenthums einzuschließen. Aber dennoch verkündete dieses abgestutzte Vorspiel das künstige große Weltdrama und in dem kleinen Serdien war der Keim gelegt zu dem später oder früher unausbleiblichen mächtigen Slavenreiche am Bosporus.

Auch Polen regte sich, und zu wiederholten Malen; zwar immer unglücklich, aber immer unverzagt und in jeder Niederlage die Bürgschaft eines einstigen entscheidenden Sieges erblickend, und so schnell auch die Schilderhebung von 1846 unterdrückt worden war, so lieferte sie bennoch den Beweis, daß es der deutschen Civilisation noch nicht gelungen ist, den Polen zu germanistren.

Die Slawen bes Magyarenreichs hatten freilich zu ben Waffen noch nicht gegriffen und selbst das "Königreich Illyrien" mit national-illyrischer Organisation, welches der Beld unseres Jahrhunderts auf seinem flüchtigen Zuge durch Desterreich gegründet, ging flüchtig vorüber. Aber der Name war geblieben; Liudewit Gaj hob ihn auf und wuste ihn gut zu benußen — und es gab sogar einen Augenblick, es war dies im Jahre 1845, wo selbst ein Metternich dem jungen illyrischen Publizisten konvulsivisch zulächeln mußte, als der deutsche Ban Haller aus Agram verjagt worden und Gaj seine Ersehung durch den Serben Rajacie dem verblüfften, schlauen Graukopf bistirte.

Die Slawen bes übrigen Desterreichs, die Czechen bessonders, hatten sich selbst zu jener bescheidenen Stellung der Illyrier noch nicht heraufschwingen können. Da hatten die jahrhundertlange Unterdrückung und die giftige Civilisation es schon dahin gebracht, daß der Unglückliche erst sich fragen mußte, ob er denn nicht wirklich schon Deutscher sei? daß er in seiner Bergangenheit den Beweis für seine Gezgenwart zu suchen genöthigt war. Dennoch verzagte auch er nicht; und da er sich in dem Neuthum nicht wiedersand, so forschte er nach sich in dem Alterthum; und da er seine Kräfte zerstreut sah, so suchte er sie wenigstens zu zählen; — "die Slawen zählten sich, rief Kollar aus, und fanden, daß sie in Europa die Zahlreichsten sind!"

Diese Rechnung war bestürzend für die Deutschen und Magparen; dieses Et tamen des Galiläi der Bölker drohte mit dem Umsturz ihres Weltspstems — und sie griffen zu ihrer alten Waffe — zur Civilisation. Die Civilisation sei gefährdet, riesen sie dem civilisiten Europa zu, hinter den Fleisch und Blut gewordenen Forderungen der Slawen stehe das Gespenst des Panslawismus, und der Czar suche durch die Ednen der Donau den Weg nach Konstantinopel. Es lag viel Wahres in dieser Behauptung, und gewiß, müßig war der Hof von St. Petersburg nicht, und auch nicht ohne alle Gelds und leberredungsmittel seine Agenten; und mans

der Glame mochte, die Unmöglichkeit eines gemeinsamen Lebens einschend, an die Möglichkeit eines gemeinsamen Todes denken. Aber gegen diesen Panflawismus gab es body eine febr nabe, febr schone, febr driftliche Abbulfe. Man brauchte boch nur gerecht zu fein, um Die Rechte ber Civilisation zu mahren; man brauchte boch nur ben Gla= wen ein nationales Leben zu sichern, um sie von der fosse commune, die ihnen Rufland bereit hielt, abzuwenden; man brauchte boch nur die früher ober fpater unausbleib= liche Ausbildung eines Serbo-Bulgarenreichs zu begunftigen, um bem Czaren ben Weg nach Stambul zu verlegen. Aber gerecht zu fein, felbst ba, wo die Gerechtigkeit mit ber einsachsten Klugheit zusammenfiele, ist einmal bes Deutschen Befen nicht. Er glaubte bem Ruffen feine flawische Beute zu entziehn, wenn er sie beutsch und magnarisch umfärbte, und hielt die orientalische Frage für gelöst, wenn ein wahnwißiger Maulheld ber Kölnischen Zeitung ausrief: "Unser ist Konstantinopel!"

Andere suchten sich gar einzureden, daß dieser Schrecken vor den Slawen ein eingebildeter sei; das Slawenthum, meinten sie, eristire nirgends, außer in einigen wenigen Büchern einiger wenigen "Slawomanen"; und wie Metter-nich Italien einen geographischen, so nannten sie Slawien einen lexicalischen Ausdruck — die Unglücklichen! Sie ahnten es nicht, daß, während Deutschland eben in Büchern zu Grunde ging, die Slawa aus den Büchern aufserstehn sollte!

Das Jahr 1848 sollte dies zeigen. Die Tage des März kamen; Wien und Berlin genoffen das ausländische so uns deutsche Schauspiel einer Revolution, und die deutschen Sezgemonen nahmen ihre Sipe am hohen Olymp der Mainsstadt ein. Deutschland sollte frei sein, und daß das Slawenthum den Dünger für den neuen Freiheitsbaum abgeben sollte, schien ganz natürlich, ja, keinem Menschen, keinem Deutschen wenigstens siel es auch nur ein, dies uns billig zu sinden. Hatte doch schon längst der Gegemone

Schuselfa, auf die selbstgestellte Frage: "Ift Desterreich beutsch?" mit einem felbstgefälligen lauten "Ja!" geant= wortet; bieß ja boch Desterreich nur fo, weil es Deutschland gegen ben Often zu schüßen bestimmt fei; und wehete boch vom Stephansthurm bie beutsche Tricolore! Und, mein Gott, man war bod ja nur billig, nur großmuthig, man räumte boch auch ben Glawen ein Plätichen in ber Paulsfirche ein und gab ihnen gar die Freiheit, Die Demokratic. Freilich war diese Freiheit ein Danaergeschenk, wie früher bas Chris stenthum und bann die Civilisation; freilich forderte man von ben Slawen, baß sie um frei zu fein, beutsch werben follten; - aber bies lag ja in ber einfachen Natur ber Dinge, in ber weltgeschichtlichen Bestimmung bes Deutschen, in bem "Zuge nach bem Often," in ber Alles überwältigen= ben Macht bes beutschen Geiftes: Berr Butte bat es ja gefagt, und herr Buttke ist ein gewaltig gelehrter Mann. Die Sache mar fo flar, bag man barüber fein Wort verlieren zu muffen glaubte. Der Arnulfiche Bund wurde erneuert: man theilte fich im Glawenthum mit bem Sohne Arpats; ben einen Theil sollte bas einige Deutschland, ben andern Theil die Hungaria - "befreien."

Nur gingen die österreichischen Slawen nicht so rasch in die Pläne ihrer Beglücker ein. Gewiß, und die Berbandlungen des Slawencongresses haben dies bewiesen, auch sie wollten die Einheit, auch sie wollten die Freiheit, aber eine eigene, selbstgeschaffene, keine deutsche und magvarische. Slawische Einheit!! Slawische Freiheit!! Dies klang ja so ganz häretisch wie ein flawisches Evangelium und eine slawische Civilisation!! Der Sohn Teuts und Arpads geriethen außer sich über diese kreche Ketzerei. "Bo liegt Kroaztien?" fragte der slawische Renegat Kossuth; "Bas wollen die Ezechomanen?" rief Derr von Rochau in der Augsburger Allgemeinen. "Bellacie ist ein Rebell gegen den ungarischen König!" sagte Jener; "die Czechen sind Hochverräther an Deutschland!" wiederholte dieser. Und in der That, es war ganz unbegreissich, daß die Kroaten nicht ungarisch wers

ben wollten, wo ein Demofrat wie Kossuth es ihnen hieß; daß die Czechen nicht in Deutschland aufzugehn gesonnen waren, wo ein Herr v. Nochau es ihnen versicherte, man werde ihnen "die Erinnerungen an ihre Vergangenheit lassen, ja gar die Hossnungen auf eine etwaige Zukunft nicht nehmen!" Ja, — und begreif's, wer's kann, ich nicht — selbst Erinnerungen und Hossnungen betheuerte Herr v. Nochau den Slawen nicht nehmen zu wollen!!

Aber die Slawen wußten ganz gut wo Kroatien lag und hatten gar keinen Sinn für die Großmuth des Herrn v. Nochau; zwischen der Vergangenheit und Zukunft, die man ihnen gnädig ließ, wollten sie auch eine Gegenwart haben; sie wollten leben lassen, aber auch selbst leben und kein Futter für das vielköpsige und vielschlündige Deutschland sein; und sie beriefen einen Slawencongreß, ein Gegenstück zu dem deutschen Vorparlament. Das Haus Habsburg, gestreu seiner ewigen Untreue, schien auch den Congreß zu billigen, ja ihn gar zu begünstigen; als er aber Ernst zu machen ansing, als er von allgemeinen Umschreibungen zum Entwurf der plawischen Staatenverfassung in Desterreich überging, da hörte die gleißnerische Liebäugelei auf, da ward ein Straßenskamps wie zu Krakau und Lemberg provocirt, und da donsnerten die Kanonen des von und zu Windischgräß.

Prag fiel, und die beutschen Segemonen jubelten. herr Buttke war ganz freudetrunken über diesen fraftigen Schutzeiner Oftmarken, und das deutsche Parlament votirte eine Dankadresse dem treuen Soldaten, die er später mit dem "Pulver und Blei" an Nobert Blum so zartfühlend beautworten follte.

Prag siel, und die Lage der Slawen war furchtbar. Zu sehr zerrissen, zu sehr an die alte Anchtschaft gewöhnt, zu wenig vorbereitet und gerüstet, konnten sie nicht hoffen einen Kampf glüdlich gegen drei Feinde zu bestehn. Sie mußten sich unterwerfen und batten nur noch die traurige Wahl zwischen drei Feinden, zwischen Desterreich, Deutschland oder Rußland. Daß unter solchen Umstanden der schwächste Feind der bes

quemfte sein mußte, war ganz natürlich; — und man entschied sich für Desierreich.

Die Rechnung war gang richtig, und bie Narobni Nowinn legten fie auch flar bar. Gegen ben öfterreichischen Raiser, hieß es, baben wir noch eine Revolution als Beil= mittel - bie Märztage baben bies bewiesen; gegenüber ber deutschen und magnarischen Freiheit und dem rusisschen Vanflawismus ift nur ber Gelbstmord bie einzige Rettung bies lehrt uns unsere ganze Geschichte. Noch ein Dal, Die Rechnung war gang richtig. Desterreich, bas bamals fo ge= schwächte Desterreich, versprach bamals, ber schwächste, ber am wenigsten brudende Keind zu fein. Und wenn man ibm noch gar aufhielf, wenn man es mit fräftigem Urm am Rante des Unterganges aufhielt, konnte man da nicht hoffen, daß bie Sand, Die es jest aufgehalten es auch bann fest balten werde? Und wenn die Konstitution wirklich zur Wahrheit werden follte, wo war dann eine bessere monarchisch fonstis tutionelle Null zu finden, als im Sause Sabsburg? Und wenn eine Regierung ber Majoritäten wirklich eintreten follte, wo war bann ben Glamen bie Regierung geficherter, als in Defterreich? Die Glawen wurden bann nicht öfterreichisch, sondern Desterreich flawisch - und ein solches Desterreich war bem Slawenthum nothwendig, es war ihm ber archimedifche Punkt gegenüber Deutschland, Rufland und Türker - und als Jellacic audrief: "Wenn Defterreich nicht ware, ich würde eines schaffen," da sprach er gar nicht fo barbarisch, fondern recht politisch.

Und dann, waren hiermit nur alte Traditionen erneuert; denn schon unter dem Metternichschen Regiment stütte sich das Slawenthum auf Desterreich gegenüber den Uebergriffen des Magyarismus. Freilich war die Hülfe, die es dort fand, eine recht österreichische; freilich schütte der Diplomatenfürst den Illyrismus nur in so weit, als er ihn selbst schütte und Opposition gegen die ungarische Opposition machte. Aber bei Alle dem hatte der Illyrismus doch Etwas gewonnen: er batte sich kennen und zählen gelernt.

Und dann — und so schmerzlich auch dies Geständniß ist, es muß doch ausgesprochen werden — und dann hatte die deutsche Civilisation es schon dahin gebracht, daß selbst nach den so ungewöhnlichen Donnertagen des Februar und März noch viele flawische Kräfte in dumpfer Gewöhnlichkeit schlummerten; hatte es die patriarchalische Regierung dahin gebracht, daß viele der flawischen Stämme noch so verwahrlost waren, in dem Haus Habsburg einen väterlichen Freund zu sehn, und daß man es daher nicht wagen konnte, dem Kaisser offen den Handschuh hinzuwerfen.

Der Bund mit Habsburg war für den Slawen das einzige Rettungsmittel; wer wollte ihn daher verdammen? Und im Grunde, wenn der Slawe in die traurige Lage gerieth, ein morsches Hans Habsburg zu schüßen, so wurde doch wiederum der in deutschen Sünden ergrauten Schlange die Schmach zugemuthet, sich flawisch zu häuten. Schmach um Schmach, die eine war wohl der andern werth. Eine andere Frage ist es, ob die Slawen, wenn sie jenen nothsgedrungenen Bund ein Mal eingehn mußten, es nicht mit mehr Würde, mit mehr Selbstständigkeit hätten thun können, nicht sichere Bürgschaften für die Zukunst hätten verlangen sollen. Aber die Gesahr ließ keine Zeit zur genauen Erswägung und der Taumel des Unglücks kennt kein Decorum.

Als treue Habsburger kamen nun freilich die Slawen auf den Wiener Neichstag — aber sie zählten sich hier, und auch hier fanden sie, daß sie die Zahlreichsten waren. Im Namen des Kaisers versammelte freilich Jellacie seine Krvaten — aber er sprach doch zu ihnen als Slawe, und zum ersten Male vernahm der österreichische Soldat, daß er noch Etwas mehr als ein bloßer "Kaiserlicher" sei...

Und diese Politik der Slawen mußte doch nicht so ganz schlecht sein, wenn sie die deutschen Segemonen von ihren eurulischen Sessell auffahren machte, wenn herr Eisenmann plöplich reaktionär hellsehend wurde, und die Magyaren in solche Rathlosigkeit geriethen, daß sie an den Thüren der Paulökirche anklopsten. Aber nur eitle Worte konnte ihnen

das beutsche Parlament bieten, ohnmächtige Beileidsbezeugunsen, gleich demüthigend für den Empfänger wie für den Geber; und Jellacie drang immer weiter vor ... er stand schon am Platensee und bei Pest ... Da spielten die Magyaren ihren letten Trumpf — und mit Hülfe des deutschen Nadikalismus vollbrachten die sinnischen Aristofraten die Nevolution in Wien.

D, ich will nicht mit herrn v. Binde barin wetteifern, Gefallene zu verhöhnen; ich will bas Eble und Schone auch in meinem Teinbe auerfennen; ich will bie Opfer beklagen, welche muthig, wenn auch für eine ungerechte Sache gefallen ... und wie konnte ich auch einen Boben regungslos betreten, ben das Blut unseres Jelowicki rothet? Aber eine ehrfurchts= volle Verbeugung por bem Grabe biefes Märtyrers, und, wenn Sie wollen, auch vor bem Grabe eines Blum und Meffenhaufer — und die Wahrheit muß boch gefagt werden! Die Wahrheit aber ift, baf bie Wiener Erhebung nichts Wahres, nichts Erhebentes an sich batte; daß bier im Na= men einer Demofratie, welche fich felbst nicht bestimmen konnte und am Morgen ihres Sieges um fich felbst verlegen gewesen ware, nur die Aristofratie ber Race fampfte, im Ramen ber Freiheit, nur bie Anchtung bes Glawen hier bezweckt mar. Die Wiener Revolution batte - wie ein Frangose richtig bemerkt bat - bie Gerechtigkeit, bie Wahrheit, ben gefunden Menschenverstand, bas Recht ber Nationalitäten und ben volitischen Glauben eines ganzen Stammes gegen fich - und bie Polen - beraus mit bem bitterfcmerglichen Geftandniß! - die Polen hatten weber die Pflicht noch selbst bas Recht ..in ber Aula zu fein!"

Aber wer das Recht, wer die Pflicht, die unabweisbare Pflicht hatte, dort zu sein, das waret Ihr, Ihr deutschen Begemonen! Die Wiener und ihre Revolution waren Fleisch von Eurem Fleische, Blut von Eurem Blute! In Wien lag Deutschland, jenes echte, wahre Deutschland, das da im Namen des Kreuzes freuzigt, im Namen der Civilifation depravirt, im Namen der Freiheit knechtet. An Euch, an Euch allein

lag es, Wien zu schüßen — und wenn Ihr es bennoch nicht schütztet, so geschah es wahrlich weber aus besserer Einsicht, noch aus Ueberfluß an Muth.

"Spartacus mit seinen Selaven stehe vor Rom!" rieft Ihr damals aus — aber wie, wenn jenes Rom nur Berres'e und Clodier barg? Wie, wenn nach dem Romulus und Augustus die Zeit eines Romulus Augustulus gekommen wäre? Wie, wenn eine fause Civilisation durch eine gefunde Barbarei ersett werden sollte? . . .

Daß die Slawen bei Wien einen Habsburg schützen mußten; daß sie für ein Haus fochten, welches mit einem Parrieiden begann und mit einem Infanticiden — als deutssches wenigstens — endete; daß sie mit der Spitze ihrer Bajonetten eine morsche Legitimität aufhoben, welche schon im Sumpse der Verwesung lag — das war allerdings schmachvoll genug . . . .

Aber, gesteben Sie es mir felbst, mein Berr, ob es noch nicht viel schmachvoller mar, wenn ein beutsches Parla= ment, bas fo pausbäckig feine Allmacht verkundet hatte, mit ohnmächtig geschlungenen Armen zusah, als .. barbarische Sor= ben" feine Kaiferstadt erfturmten; ob es noch nicht viel fcmach= voller war, wenn deutsche Reichskommiffare von bem Gpartacus und feinen Sclaven wie Schulbuben behandelt murben; ob es noch nicht schmachvoller war, wenn deutsche, merfen Gie es fich, mein Berr, beutsche Offiziere, Die iene barbarische Sorden anführten, sie zum Angriff mit dem Rufe ermunterten: es gelte bier bie Glama an Deutschland zu rächen; ob es noch nicht viel schmachvoller war, wenn ein beutsches Kaiserhaus, um sich zu erhalten, so alles Scham= gefühls baar war, einen flawischen Patriotismus, und fei ce auch nur für einen Augenblick, ju fpielen - und ein beutscher Fürst von und zu Windischgrät, bem ein beutsches Parlament eine Dankabresse votirt hatte, einen Abgeordneten bieses Parlaments wie einen Bagabunden erschiegen ließ?...

Deutschland wurde in Wien erobert. "Slawa, Slawa!" schrieen die Rothmäntel bei ihrem erstürmten Einzuge und

felbst der verhärteten Brust der grundkaiserlichen galizischen Regimenter, entstieg ein an ihnen ungewohnter, aber prophestischer Ruf — der Ruf: "Noch ist Polen nicht verloren!"

Groß, groß und schrecklich war hier bas weltgeschichtliche Weltgericht; pharaonisch Euere Demuthigung, Segemonen!

Ihr wolltet im Namen der Freiheit Knechte machen — und die Anechte wurden Guere Gerren im Namen der Reaktion;

Ihr wolltet im Namen der Nevolution die Nationalitäten verleugnen — und die Revolution verleugnete Euch im Namen der Nationalitäten;

Ihr wolltet die Slawen zu den Nullen Euerer deutschen Eins machen — aber die Nullen schlossen sich an einander, und wurden zu Ningen an einer Kette, die an Euerm Fleische nagt!

seem cia-remittee Darla-

## HIR.

Wenn die Slawen nur Rache üben gewollt für die ihnen angethanene Schmach, wenn fie blos die Beroftraten an bem Tempel ber beutiden Einheit zu werden gewünscht - mahr= lich, sie hatten jest genug; fie konnten fich an ihrem Bernichtungswerfe weiden; sie konnten jest mit geschlungenen Urmen zusehen, wie Guer Rarrenfdiff zwischen ber Schlla ber Bulow'schen und ber Charybbis ber Stadion'schen Note mast = und jegellos hinmankt; sie könnten nun die Schaben= freude genießen, daß ein Parlament, welches Ansangs einen fo weiten Zauberfreis um fich gezogen, jest zu einem Punfte gujammengeschrumpft, ber fast wie ein Fleden auf ben Blattern ber Geschichte aussieht, und bag dieselben Begemonen, welche noch vor einem Jahre bie gange Welt im Sturm= schritt erobernd burchzogen, jest Schritt für Schritt in ein bunkelblaues Nichts zurückweichen und fich vergebens ben Schlangenringungen jenes felben Desterreichs zu entwinden fuchen, welches fie noch vor wenigen Mongten mit Gewalt an sich beranzuziehen suchten.

Aber nein! die Slawa ist nicht blos der Geist, der verneint; sie hat noch Bieles und Großes zu bejahen. Ihre Bestimmung ist nicht nur zu stürzen, sondern auch zu bauen; sie soll ein neues Princip in die Welt einführen und die Zukunft gehört ihr.

Man hat den Slawen Reaktion vorgeworfen — ganz mit demfelben Rechte, mit dem man ihnen einst hartnäckiges Beidenthum vorwarf. Nicht sie kamen Euch mit der Reaktion entgegen, Ihr waret es, die Ihr sie dorthin, als zu dem letzten Zufluchtsorte vertrieben! Sie wollten frei sein; aber als Ihr ihnen nur die Freiheit des Todes lassen wolltet, mußten sie dagegen auftreten, mußten sie gegen einen Radisfalismus reagiren, der mit dem Schwerdt der Freiheit alle flawischen Lebenspflanzen entwurzeln wollte — und das zu Gunsten — deutscher Pilze!

Als unser Boleslaw ber Große, ber größte Politifer,

ben unfer Volksstamm aufzuweisen hat, die furchtbaren Bersheerungen sah, die der Germane im Namen des Christensthums im Slawenlande aurichtete, da dachte er — er zuserst — an eine freie Vereinigung des Slawen und schrieb an den Fürsten Vöhmens: man möchte doch der gemeinsamen Blutsverwandtschaft eingedenk sein und gemeinschaftlich allen Feinden, vornehmlich dem deutschen Kaiser, widerstehen.

Thietmar, der dies berichtet, fügt in christlich germanisscher Entrüstung folgende Worte hinzu: Tantus suit huic respectus dei et sie piorum quaesivit interventum!

Diese Worte sind höchst bezeichnend und lehrreich; denn nur in einer andern Form werden sie auch heutzutags wiesderholt: Wie der damalige deutsche Bischof in dem Streben nach einer slawischen Einheit und Freiheit einen Verrath an dem Christenthum sah, so erblickt in ihm auch der jetzige deutsche Liberale einen Verrath an der Demokratie.

Aber Boleslaw der Große war wahrlich ein besserer Christ als der Lischof Thietmar, und der Slawe ist auch ein besserer Demokrat als der deutsche Liberale. Blättert in die Berichte des Prager Kongresses, liest die Rede eines Rieger über die Bolkssouverainetät und Ihr werdet Euch überzeugen. Geht nach den Bergen Serbiens und seht dort was wahres, demokratisches Gemeindeleben ist; tretet selbst in das verrusene Lager der Jellacie'schen "Horden" und lernt dort die wahre Gleichheit, das Fleisch und Blut gewordene "vertrauliche Du" kennen. Denn sürwahr, die Demokratie ist dem Slawen, nicht wie Euch, ein mit so und so viel Stimmen angenommener Paragraph; sie ist ihm die Stimme des Gewissens, die immanente Sitte und Sittlichkeit.

Der Slawe ist ber wahre Demokrat — und beshalb bekämpft er auch Eure Demokratie, die nur die Aristokratie Eurer Naçe bezweckt; benn er will die Gleichberechtigung aller Nationalitäten; — beshalb ist er auch ein entschiedener Feind Eurer Freiheit, die nur eine despotische Centralisation und einen Staat, der sich selbst Zweck ist, wünscht; denn er sordert die freie Föderation und einen Staat, dessen Zweck

bie Gemeinte ist; benn er verabscheut bie indivisibilité ou la mort, er will Mannigfaltigkeit und Leben. Deshalb haßt er Euren springenden Radikalismus, benn er liebt ben forts schreitenden Konservatismus; benn nur ber Kosmopolistismus ist radikal, der Patriotismus ist konsservativ.

Ja, ber Slawe ist ber Konservative — und bies macht feine Stärfe und seinen Ruhm aus. Er war der Erste, der auf dem stürmischen Meere der Umwälzung die Bussole der Nettung fand, in dem Abbruch den Neubau begann, in dem bellum omnium contra omnes das Prinzip des Weltfriedens setze und gegen eine bewußtlose Revolution, die sich selbstewußte Nationalität aufstellte, das einzig wahre, maßvolle Necht von Gottes Inaden, gegenüber der falschen, maßlosen Selbstberechtigung menschlicher Willfür. Und nach diesem neuen jus gentium muß sich die Welt ordnen und erhalten.

Und wer weiß, ob nicht die Vorsehung in unsere Sand bie Synthese gelegt hat, für bie unendliche Antithese Eures Lebens? Bei Euch war bie Religion nur eine Tarnkappe für maflose Nationalitätsfucht; bei und ift ber Glaube in jede Kaser unsers Volksthums eingewoben. Eure Demofratie ift nur ein todter Buchstabe; die unfrige eine lebendige That. Ihr könnt die Freiheit nicht ohne Sclaven begreifen; wir, wir fordern die Freiheit für Alle. Ihr versteht die Gleichbeit nur in ber Gelbstbefriedigung; wir, wir ringen nach ihr in ber Selbstaufopferung. Und selbst jene Einheit in ber Mannigfaltigkeit, bie Ihr vergebens gesucht - weil Ihr weber natürlich einig noch natürlich mannigfaltig feib - wie scheint fie nicht bei uns burch die Natur und bie Beschichte felbst vorgezeichnet zu fein; wie verschieben find nicht bie Polen, Gerben, Czechen, Illvrier an angebornen Anlagen, angebilbeten Rentniffen, sprachlichen Dialetten, ge= schichtlichen Trabitionen und socialen Berhaltniffen - und boch wie einig im Gefühl ober auch nur Vorgefühl bes Slawenthums!

Doch mögen die Slawen nicht in ben Nathschluß ber

Götter bringen wollen, mogen fie nur getroft ben Beg mabrer Demofratie und wahren Konservatismus verfolgen. 3ch will nicht behaupten, bas bie konstitutionelle Monarchie ber Berfaffungen befte fei, aber für ben Glamen ift fie für jest die geeignetste, weil die fonservirendste. Er mag sie baber behalten, er mag fogar bem Sabsburger bie Schmach gonnen, aus einem Deutschen ein Glame zu werben; nur muß er Acht haben auf alle Schritte ber öfterreichischen Do= litif; und ba er ichon jest erfährt, bag ein Fürst es nie vergeibt, wenn man ihn gittern gefeben, ba er ichon jest fiebt, baß man ichon wieber mit ben beutschen Segemonen und magyarischen Aristofraten liebäugelt, ba er schon erprobt, wie schon ein Station bie Gleichberechtigung ber Nationaliäten interpretirt - fo muß auch ber Glawe nicht mehr bas "Taubengeschlecht" sein wollen, gegenüber ber habsburger Schlange, fo muß er es forbern, daß die Konstitution eine Wahr= beit, die Regierung eine ber Majoritäten, b. h. eine flawische werbe, so muß er endlich zu ber leberzeugung kommen, baß Nationalität ohne politische Freiheit unmöglich fei.

Und hierin ist auch bie Vereinigung bes Slawen mit

bem Polen gegeben.

Der Pole hatte Unrecht, wenn er, einer veralteten Trastition folgend, ben Magyaren half und mit dem deutschen Nabikalismus sich verband; aber er hatte Recht, wenn ex in der Schnle des Unglücks erprobt — und wie physische, machen auch oft moralische Leiden hellsehend — dem Habsburger nicht traute und das Spiel vorausfagte, welches der Kaiser mit dem Slawen treiben werde.

Der Slawe hatte Unrecht, wenn er, einer veralteten Tradition folgend, bas haus Desterreich unbedingt schützte und keine Geißeln verlangt hat; aber er hatte Recht, wenn er ein freies Leben zurückwies, welcher ihm den nationalen Tod zur Bedingung machte.

Jest, wo Beide, ber Pole wie ber Slawe, ihr beibersfeitiges Recht und Unrecht einsehen, jest können, mussen und werden sie sich vereinigen — und bei dieser Bereinigung ges

winnt der Pole wie der Slawe gleich Großes und gleich Gerrliches.

Das ursprüngliche flawische Leben beruhte auf ber barmonischen Vereinigung individueller Freiheit und gesammt= verbindlicher Unterwerfung; aber dieses Leben wurde ichon fruh unterbrückt und mißbandelt, und in den zwei letten unabhängigen flawischen Staaten, fam nur noch je eine Balfte ienes ichones Bangen gum Boridein, und nur noch in ihrer wildesten Entartung. Bei bem Ruffen lief bie aesammtverbindliche Unterwerfung in die absoluteste Negation ber individuellen Freiheit, in ben Despotismus - bei bem Volen die individuelle Freiheit in die absoluteste Position ber Willfür, in Die Anarchie aus. - Jest, wo die Glawen wieder zu ihrem ursprünglichen Leben zurücklehren und es weiter fortbilden muffen, jett muffen sie auch nach der Ber= einigung jener beiben Galften trachten. Für bie eine wird sowohl ihre Lage wie bie Politik Desterreichs und Ruflands binlänglich forgen; bie andere muß ihnen ber Pole bringen. Volen muß das Correctiv des kosmopolitischen Fortschritts in bem nationalen Ronservatismus bes Glamenthums werden.

Wie das politische und sociale, so ist auch das geistige Leben der Slawa in zwei Hälften gespalten. Die österreischisch türkischen Slawen nähern sich mehr der Natur, die aber orientalisch zu verknöchern, die Polen mehr der Kultur, die aber occidentalisch zu verwesen droht. Nur in der Bereinisgung beider liegt das Nechte und Gerechte. Polen wird im Slawenthume geographisch wie geistig den Angelpunkt zwisschen dem Osten und Westen werden und die äußerliche Bölkerwanderung, mit der die Berbildung des Westens, wie die Unbildung des Ostens zum zweiten Male droht, in eine innere Bölkerwandlung umbilden.

Der Pole und der Slawe können, muffen und werden sich vereinigen, und, glauben Sie es mir, mein herr, felbst über den Leichen ihrer Brüder reichen sie sich noch ober die hande, als die Nord = und Suddeutschen über der Kaiserfrage.

Und ist einmal biese Bereinigung erfolgt, dann treten die Slawen nicht blos als die Zahlreichsten, sondern auch als die sittlich Berechtigsten auf. Dann sindet Polen zum ersten Male eine wahre, heimische, auf gemeinsamen und heiligen Interessen beruhende äußere Politik, die es dis jest nur in hohlen Sympathieen und noch hohlern Umwälzungen gesucht. Und dann mag die Habsburger Politik auch noch so persid, und die deutsche Civilisation auch noch so giftig sein — Ihr werdet uns noch vielleicht betrügen und belügen, aber nimmermehr "eliminiren" können. Denn, was auch die deutsche Philosophie dagegen einwenden mag, die Einheit und Freiheit der Slawa ist eine viel größere, viel sittlichere und providentiellere Nothwendigkeit, als Euer "Zug nach dem Osten" — und die Zukunst, die ist unser!

Sest Euch Perrüden auf von Millionen Loden, sett Euren Fuß auf ellenhohe Soden, — Ihr bleibt doch immer, was Ihr seib — und die Zukunft — die ist unser!

Und so zerrissen wir auch sind, so beneiben wir Cuch nicht um Eure Einheit — und wenn sie ein festeres Band als bas Spinngewebe ber Tricolore zusammenhielte;

Und so gefnechtet wir auch find, so beneiben wir Euch nicht um Gure Freiheit — und wenn sie urteutonisch ware;

Und so todt wir auch sind, so beneiben wir Euch nicht um Euer Leben — ,, und wenn es unsterblich mare!"

Gefdrieben ben 20. Februar 1849.











Biblioteka WSP Kielce



